Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 363. Morgen-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 7 August 1873.

Es wird Alles excommunicirt.

Da die kirchenstaatliche Polemik voraussichtlich noch etwas lange dauert, stellen wir den ultramontanen Blättern anheim, sich und uns, vor Allen aber den Zeitungslesern die Sache etwas zu erleichtern. Statt nämlich wie bisher die Katholiken einzutheilen in Auch-, Flau-, Alt-, Staats-Katholiken, auch Neuprotestanten auf der einen, und Neukatholiken oder Infallibilisten auf der andern Seite, schlagen wir, da doch die Menge der Namen, zumal sie auch verschieden gedeutet werden, leicht Irrthümer erzeugt, die einfache Rubrik vor: Excommunicirte und Nichtexcommunicirte. Man weiß bei dieser Eintheilung doch gleich, woran man ist, und es thut auch Nichts, daß die Zahl der Ersteren immer größer, die der Letzteren immer kleiner wird. Es werden von der Excommunication so viele Klassen und Abtheilungen betroffen, daß es bereits Katholiken giebt, die es sich förmlich zur Ehre rechnen, excommunicirt zu sein; Einer erzählt es lachend dem Andern. Man sollte eine Strafe nicht zu oft und nicht gegen zu Viele anwenden; man pflegt da gewöhnlich das Entgegengesetzte von dem zu erreichen, was man erreichen will; gab es doch deshalb schon im Mittelalter Perioden, in denen der große Bann allen Credit verloren hatte, zumal wenn ein Papst den andern in den Bann that, was bekanntlich mehrmals vorkam. Jedoch was geht das uns an? Der Papst und die Bischöfe, zu deren Pflichten das Excommuniciren gehört, wissen das besser.

Wir registriren blos und bemerken, daß zu den längst excommunicirten Altkatholiken nunmehr auch die Staatskatholiken, d. h. also diejenigen Katholiken, welche die Loyalitäts-Adresse an den Kaiser unterzeichnet haben, kommen werden. Ja, Scherz bei Seite! Neulich bewies ein theologischer Canonist oder ein canonistischer Theologe haarscharf in der „Germ.", daß die Staatskatholiken sammt und sonders dem Banne verfallen wären. Wir behalten den Namen „Staatskatholiken" bei, weil er recht bezeichnend diejenigen Katholiken, welche in erster Linie dem Staate und seinen Gesetzen gehorchen wollen, von denjenigen unterscheidet, welche vor Allem die Befehle der römischen Jesuiten vollziehen. Also auch die Staatskatholiken müssen, sofern in der Kirche noch Gerechtigkeit herrscht, excommunicirt werden. Und weshalb? Weil sie das Verbrechen begangen haben, in dem gegenwärtigen Conflicte den Kaiser ihrer Treue und Loyalität zu versichern. Sie sind nicht etwa von der Kirche abgefallen, sie sagen auch nicht, daß sie die Infallibilität verwerfen; im Gegentheil sie sind nach dem 18. Juli 1870 gerade so gehorsame „Söhne der Kirche" wie vor demselben; auf ihrer Rechtgläubigkeit haftet nicht der geringste Flecken — thut Alles nichts, sie wollen treu dem Kaiser und gehorsam dem Gesetze sein, und deshalb müssen sie excommunicirt werden.

Als wir die bekannte Loyalitäts-Adresse lasen, war unser erster Gedanke: die kann jeder Katholik unterschreiben, jeder Pfarrer, jeder Bischof, jedes ultramontane Blatt, und wir wunderten uns daher auch nicht, als wir mehrere Pfarrer und Capläne unter den Unterzeichnern fanden. Aber wie schwer haben wir uns da getäuscht! Wie leicht konnten wir mit excommunicirt werden, wenn wir überhaupt noch excommunicationsfähig wären! Heftiger als gegen die Altkatholiken, brach der Sturm gegen die Staatskatholiken von Seiten derer los, welche die Rechtgläubigkeit in Pacht genommen haben. Wer nur einen Strich abweicht von dem Wege, den die Bischöfe in Fulda vorgezeichnet haben, wird excommunicirt. Widerstand gegen die Gesetze des Staates — so lautet der neue Glaubenssatz, und wer sich ihm nicht unterwirft, wird excommunicirt, mag er dabei an die Infallibilität glauben oder nicht.

Merkwürdig aber, trotz der angedrohten Excommunication — und vorläufig ist es nur erst eine Drohung — mehren sich die Unterschriften und gerade aus den vorzugsweise katholischen Städten und Districten; ja, wie es scheint, gerade wegen der Drohung findet die Adresse eine immer größere Zahl von Unterschriften und warnt, den Bogen nicht zu scharf zu spannen; der Pfeil könnte leicht das entgegengesetzte Ziel treffen.

Jedoch sollte noch weiter excommunicirt werden, so machen wir, die wir ja gern behilflich sind, noch auf eine Classe aufmerksam, die, wie uns dünkt, mit Unrecht noch nicht vom Bannstrahle getroffen, oder mindestens bedroht ist; wir meinen die Malteser-Ritter, die aus dem schlesischen Verbande geschieden sind. Sie würden, sollten sie vergessen werden, alles Recht haben, sich über die Nichtachtung zu beklagen. Auch die Zukunft darf nicht vergessen werden. Wie wäre es, wenn schon jetzt eine ernste Warnung mit einem Winke etwaiger Excommunication an alle diejenigen Katholiken erginge, würde, die es sich trotz des von der „Germania" erlassenen Verbotes in den Sinn kommen ließen, an einer nationalen Feier des Sedantages Theil zu nehmen, anstatt „zu trauern und zu beten." Die Zahl würde freilich groß werden, aber wir würden uns auch der einfachen Eintheilung in Excommunicirte und Nicht-excommunicirte immer mehr nähern.

In Summa: Das ganze Treiben beweist aufs Klarste, daß der jetzige kirchlich-staatliche Conflict nichts weiter ist, als eine Fortsetzung des Kampfes zwischen Kaiser und Papst im Mittelalter. Die Hohenstaufen dachten nicht daran, irgend ein kirchliches Dogma zu bestreiten; sie glaubten Alles, was Rom verlangte; sie waren die rechtgläubigsten Söhne der Kirche. Trotzdem lagen sie mit dem Papste in dem hartnäckigsten Kampfe, weil sie die Staatsidee hoch hielten und nicht dulden konnten, daß der Papst sich die Oberherrschaft über den Staat anmaßte. Buchstäblich dasselbe ist heute der Fall. Die Staatskatholiken greifen nicht ein einziges Dogma der Kirche an. Trotzdem sollen sie excommunicirt werden, weil sie sich gegen die päpstlichen Uebergriffe in das staatliche Gebiet erklären. Nichts Anderes kann die jesuitisch-pfiffige Wortverdreherei ihnen zum Vorwurf machen. Sie stehen in dem jetzigen Conflicte nicht auf Seiten der Bischöfe: das ist ihr ganzes Verbrechen. Daher die Androhung der Excommunication. Die Treue gegen den Kaiser und gegen die Gesetze des Staates ist unvereinbar mit dem System des Ultramontanismus.

Wer heute noch nicht begreift, daß es sich nicht im Mindesten um den Glauben, sondern einzig und allein um die Herrschaft des Papstes über den Kaiser, ganz wie im Mittelalter, handelt, der verdient, nicht excommunicirt zu werden. Der halbwegs Vernünftige hält es mit der Excommunication.

Breslau, 6. August.

Die Vigilante-Affaire nimmt plötzlich eine sonderbare Wendung. Während wir glaubten, daß Capitän Werner für sein energisches Einschreiten gegen die spanischen Plünderungsbanden einen Orden erhalten würde, wird er von seinem Commando abberufen. Man scheint mithin in Berlin sehr ärgerlich auf ihn zu sein, was um so wunderlicher ist, als jetzt die übrigen Mächte ihren Schiffs-Commandeuren so ziemlich dasselbe Verfahren vorgeschrieben haben, was Capitän Werner ohne Instruktion befolgt hat. Jedenfalls wird es Zeit, daß von Seiten der Staatsregierung einige Aufklärung darüber gegeben wird. Die „Nat.-Z." schreibt über diese Angelegenheit: „In Berlin ist man immer noch sehr kurz angebunden. Dem schroffen wörtlichen Desaveu des Capitän Werner Seitens unserer Regierung ist ein nicht minder schroffes thatsächliches Desaveu gefolgt. „Nachdem er eben erst eines schönen Morgens aufgewacht und gefunden, daß er ein berühmter Mann geworden", wird er aus dem ersten Morgengrauen seines Ruhmes heraus grausam abberufen und durch einen Mann mit noch grausamerem Namen, Przewisinski, bisher Oberwerftdirector in Wilhelmshafen, mit dem Range eines Capitäns zur See, ersetzt. Die ersten schifffahrttreibenden Organe der deutschen Presse haben ihm redlich zur Seite gestanden; sie haben seine „affenartige Geschwindigkeit" bewundert oder gefunden, daß seit Nelson endlich die Marine wieder einmal die ihr gebührende Rolle spiele. Die Berliner Regierung, unzugänglich für alle ihr von ihren besten Freunden zu Gemüthe geführten Gesichtspunkte, hat anders gedacht und Herrn Werner sehr empfindlich durch die Abberufung gestraft. Soweit wir die Sache zu übersehen vermögen, hätten wir eine gelindere Strafe, zumal Herr Werner sich einmal, in diese Wirren verwickelt, nicht schlecht benommen zu haben scheint, für angemessener gehalten; aber, daß die Regierung Herrn Werners Kriegsthat nicht ungestraft hingehen ließ, scheint uns principiell gerechtfertigt." In letzterer Beziehung stimmen wir mit der „Nat.-Z." nicht überein, jedoch wollen wir mit unserem Urtheile noch zurückhalten, bis endlich über die ganze Angelegenheit eine officielle Aufklärung veröffentlicht werden wird.

Die Erfindungen über österreichische Ministerkrisen sind nachgerade langweilig geworden: die verfassungsgegnerischen Journale legen sich deshalb jetzt auf die Production von Statthalterkrisen. Zuerst haben sie es natürlich auf Freiherrn v. Koller gemünzt, dem heute der „Pokrol" die seidene Schnur zuschickt; andere verfassungstreue Statthalter werden bald an die Reihe kommen. Da es mehr Statthalter als Minister giebt, können erstere bis zum Ende der todten Zeit ausreichenden Stoff für Pikanterien liefern. In dieser Zeit der schweren Noth muß man nachsichtig sein mit den verzweifelten Streichen der Reactionäre.

Die clericalen Alttschechen haben ein neues Agitationsmittel ausgeheckt, mit dem sie bei der böhmischen und mährischen Landbevölkerung Wunder zu wirken hoffen. Sie haben plötzlich die Entdeckung gemacht, daß Böhmen und Mähren von Hungersnoth bedroht seien, wenn den Landwirthen in diesen beiden Kronländern nicht die Steuern für dieses Jahr nachgesehen oder zugewartet werden. Die abgestandene Phrase vom „letzten Rock" taucht zu einer Zeit wieder auf, wo dem böhmischen Landvolke Tausende von Gulden für den Jungmann-Schwindel abgepreßt worden sind. Daß sich die nationalen Gemeinde- und Bezirksvertretungen gerne bereit finden lassen werden, einen neuen Petitionssturm in Scene zu setzen, ist selbstverständlich.

„Pesti Naplo" weiß von einer Föderalisten-Conferenz zu erzählen, welche dieser Tage in Prag stattgefunden haben soll; an derselben sollen Vertrauensmänner aus Böhmen, Mähren, Tirol und Oberösterreich theilgenommen haben. Wie das ungarische Blatt mittheilt, haben die Föderalisten beschlossen, an den Reichsrathswahlen sich zu betheiligen, nach Vollziehung derselben aber in einer neuerlichen Conferenz die Frage der Theilnahme an den Reichsraths-Verhandlungen zur Entscheidung zu bringen.

Das neue italienische Ministerium scheint sich in der That der Unterstützung der bisherigen piemontesischen Opposition erfreuen zu sollen. So schreibt man unter Anderem der „Gazetta von Genua" aus Rom: „Der neue Minister-Präsident Minghetti scheint in Turin auch von Seiten derjenigen gut aufgenommen worden zu sein, die er sich durch den September-Vertrag zu Feinden gemacht hatte. Er hat bei dieser Gelegenheit die Abgeordneten Sclopis und San Martino besucht und sich, wenn man den darüber coursirenden Gerüchten Glauben schenken darf, vollständig mit ihnen wieder ausgesöhnt. Da die Hauptstadt nun schließlich doch nach Rom verlegt worden ist, existirt auch die Ursache des frühern Haders nicht mehr, und können die piemontesischen Staatsmänner das neue Ministerium von ganzem Herzen unterstützen."

Uebereinstimmend hiermit glaubt auch der römische Correspondent der Florentiner „Italia" versichern zu dürfen, daß das neue Ministerium mit den piemontesischen Deputirten des linken Centrums Hand in Hand gehen wird. In der äußern Politik wird keine Aenderung eintreten, in der innern und Finanzpolitik dagegen sollen durchgreifende Reformen eingeführt werden. Ein Gesetzentwurf wird dem Parlamente Decentralisations-Maßregeln in der Communal- und Provinzial-Gesetzgebung vorschlagen. Ein anderer wird die Bankfrage ordnen, zwar nicht im Sinne der völligen Bankfreiheit, aber doch im Geiste der Anbahnung derselben. Herr Minghetti gedenkt, so versichert man wenigstens in sonst wohlunterrichteten Kreisen, alles jetzt im Umlaufe befindliche Papiergeld zurückziehen zu lassen und ein einziges Modell einzuführen, von welchem jede Bank ihren Betrag stempeln lassen darf. Aber auch der Staat wird seinen Bedarf davon ausgeben, ohne sich erst wie bisher an die Banken zu wenden. Das sind die Ideen, welche man dem Herrn Minghetti zuschreibt; besser wäre es freilich und sehr wünschenswerth, wenn er bei der ersten besten Gelegenheit sich offen darüber vor dem Lande ausspräche.

In der florentiner „Gazetta d'Italia" steht: „Die politisch-religiösen Festlichkeiten, welche man in Frankreich im Laufe dieses Monats zu begehen gedenkt, sind offenbar ganz dazu angethan, das italienische Nationalgefühl zu kränken. Die Ultramontanen verschmähen kein Mittel, welches geeignet ist, die beiden Völker gegen einander aufzubringen. Der Marschall Mac Mahon beklagte sich in seiner letzten Unterhaltung mit dem italienischen Gesandten offen und bitter über die unpatriotische Handlungsweise der Clericalen, die Frankreich hart an den Abgrund des Verderbens drängen. Wir verstehen diese Erklärung zu würdigen und zweifeln nicht im geringsten an der Aufrichtigkeit des Präsidenten der Republik; es wäre aber nach unserem Dafürhalten jedenfalls noch besser, wenn die französische Regierung laut und vernehmlich erklärte, daß sie mit dem Treiben einer Partei nichts gemein haben will, welche ganz Europa in neue Kriege und das größte Elend zu stürzen gedenkt." Aus Deutschland erfährt dasselbe Blatt, daß Kaiser Wilhelm bei seinem Besuche in Schwalbach gegen die Prinzessin Margaretha äußerst verbindlich und liebenswürdig gewesen ist und ihr für die Zuvorkommenheit und Herzlichkeit gedankt hat, womit das kronprinzliche Paar bei seinem letzten Besuche in Italien vom hiesigen Hofe behandelt worden ist. Dasselbe Blatt fährt fort: „Herr v. Corcelles hat, wie ich Ihnen bereits berichtete, seine Urlaubsreise angetreten. Er wird der französischen Regierung ein Memorandum des heiligen Vaters gegen das die religiösen Körperschaften betreffende Gesetz überreichen. Dasselbe Memorandum ist auch der österreichischen und einigen anderen Regierungen (der deutschen unseres Wissens nicht) zugestellt worden. Herr v. Corcelles hat zum Danke dafür, daß sich der Papst bei Abfassung seiner jüngsten Allocution gutem Rathe so folgsam gezeigt hat, es auf sich genommen, das Memorandum persönlich in Versailles zu überreichen."

Die französischen Blätter sind noch immer gefüllt mit Berichten über die Räumung der Ostdepartements, welche Berichte für die verschiedenen Städte beinahe wörtlich übereinstimmend lauten. In Nancy ist nachträglich doch Abendmusik und Fackelzug gestattet worden. Es ging dabei ziemlich lärmend her, ohne daß aber dabei Ruhestörungen vorkamen. Die Nachricht von dem Rücktritt des Bürgermeisters von Nancy war falsch. Der General Manteuffel ist in Verdun angekommen und dort von den Behörden empfangen worden. Er wird in der Unterpräfectur wohnen.

In Versailles scheint man durch die Vorgänge im Osten in eine gelinde Wuth versetzt worden zu sein; die Blätter der Coalition bringen fast nichts über die Räumung, sondern beschränken sich darauf, gegen Thiers zu Felde zu ziehen und ihn auf alle mögliche Weise zu beschimpfen. „Bien Public", dem Organ des Ex-Präsidenten, reißt nun auch die Geduld und es sagt: „Protestationen, Aufruhr, Scandal, elende Manöver — dies sind die milden Ausdrücke, mit denen die Blätter der Coalition Nancy, Belfort, Luneville, Sedan, Bar-le-Duc, Mezieres, Charleville u. s. w. belegen. Alles sind nur elende Manöver, um gegen den Sturz des Herrn Thiers zu protestiren. Diese Blätter verlangen, daß man dem Scandal ein Ende mache. Dieselben sind wirklich liberal, wie der Schah: „Herr Thiers" — so sagte dieser Souverain — „ist seit vierzehn Tagen nicht mehr an der Gewalt, und er ist noch nicht erdrosselt!' Wie kommt es — so meinen diese Blätter —, daß man zu diesem Manne noch spricht und ihm schreibt? Dies ist Aufruhr!" So „Bien Public", das jedenfalls aber nicht außer Acht lassen soll, daß, wenn man in Frankreich die abgesetzten Staatsmänner auch nicht erdrosselt, man sie doch zuweilen nach Cayenne sendet.

Von welchem Geiste die französischen Clerikalen beseelt sind und was sie zu erlangen hoffen, sagt das „Univers" ganz offen. Dasselbe Blatt bemerkt nämlich:

> „Die Gleichheit der Culten," so drückt sich das ultramontane Blatt aus, „welche die katholische Kirche mit dem Protestantismus und den übrigen Secten vermischt, ist vom menschlichen und politischen Standpunkt aus eine absurde Sache. Eine intelligente Regierung hat also die Pflicht, ihre Achtung für die katholische Kirche kund zu geben, und die Secten haben nicht das Recht, sich über eine Ungleichheit zu beklagen, welche in der Natur der Dinge liegt. Ohne Zweifel könnte man den liberalen Katholiken, welche nicht zulassen, daß die Regierung der Versammlung der katholischen Religion amtlich besondere Ehren zukommen läßt, sagen, daß in dem vorliegenden Falle (Montmartre-Kirche) die katholische Religion, deren Priester niedergemetzelt worden sind, allein das Recht auf eine amtliche und glänzende Regeneration hat. Aber es ist besser, die Principien zu betonen und zu sagen: Der Staat ist neben der Kirche eine bescheidene Körperschaft. Es ist daher nicht einerlei, ob man mit der Kirche oder mit einer anderen Macht oder mit einer anderen Gemeinschaft unterhandelt. Man muß mit der Kirche als mit dem Obern handeln."

So das „Univers". Daß de Broglie und seine Collegen (Ernoul und de la Bouillerie ausgenommen) nicht so denken, kann man schon zugeben. An der Sache selbst ändert dieses aber nichts, da sie, wenn sie nicht sofort gestürzt werden wollen, den Ansichten der Ultramontanen allen möglichen Vorschub leisten müssen, und sie, um sich an der Gewalt zu halten, zuletzt dahin gelangen werden, alles das, was man heute in dem Mac Mahon-Broglie'schen Frankreich noch für ungeheuerlich hält, als ganz natürlich anzusehen.

In England ist, wie bereits in Nr. 361 telegraphisch gemeldet wurde, am 5. d. M. der Schluß des Parlaments erfolgt. Die „Pall-Mall-Gazette", macht im Angesicht der im Hydepark stattfindenden Meetings folgende sarkastische Bemerkungen:

> „Nachdem eine glorreiche Session des Parlaments in Westminster ihre Endschaft erreicht, geht jene neue Institution, das Hydepark-Parlament, ihrer Eröffnung entgegen. Der Park ist am nächsten Sonntag von den Republikanern für eine Kundgebung gegen die proponirte Erhöhung des Jahrgeldes des Herzogs von Edinburgh und am Montag von den Bäckergesellen für eine Demonstration zu Gunsten des Smoke Nuisance Abatement Act engagirt. Das ist ein guter Anfang der Session, und es kann wenig bezweifelt werden, daß, ehe das alte Westminster-Parlament wieder zusammentritt, das Hydepark-Parlament bewiesen haben wird, daß es, was Energie wenn nicht Macht anbetrifft, seinem ehrwürdigen Bruder mehr als ebenbürtig ist. Im vorigen Jahre bewies es, daß, obgleich es nicht wirklich Gesetze geben konnte, es auf keine Schwierigkeit stieß, dieselben zu brechen, und die Thatsache, daß Herrn Ayrton's Säule diese Saison durch ihre Abwesenheit glänzt, ist ein hinreichender Beweis dafür, daß der Hydepark nur seine Befehle zu erlassen hat und es wird ihnen augenblicklich Gehorsam geleistet. Der Hydepark hat überdies einen ungeheuren Vortheil über Westminster, nämlich den, daß seine Sprache leicht zu verstehen ist. Wenn er etwas nicht gern hat, drückt er es aus, und Jedermann weiß, was er meint, während nicht alle Richter und Advocaten in England genau begreifen können, was Westminster will. Seine Aeußerungen waren in letzterer Zeit thatsächlich so confus, daß es oft unmöglich ist, seine Acte auszulegen, und dies ist vielleicht der Grund, warum es nicht, wie der Hydepark, seinen Wünschen Gehorsam verschaffen kann. Im Ganzen genommen ist von den zwei Parlamenten das im Hydepark wahrscheinlich für den Augenblick das mächtigere und volksthümlichere, und wenn es die Irrthümer des Westminster Parlaments, solche, wie seine Zeit über Kleinigkeiten zu verlieren, während gewichtigere Angelegenheiten vernachlässigt werden und der Regierung zu gestatten, Jedermann durch Einmischen in fremde Dinge und Verpfuschen eigener Dinge in Unruhe zu versetzen, vermeidet, mag es sich in der Geschichte einen Namen als berathschlagende Versammlung verschaffen."

Deutschland.

= **Berlin**, 5. August. [Die Synodalverfassung der evangelischen Kirche. — Erweiterung der Kirchengesetze. — Die ländlichen Arbeiter. — Neubau.] In keinem der preußischen Ministerien herrscht augenblicklich eine so lebhafte Thätigkeit, als in demjenigen der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten. Seit dem Schlusse des Landtags hat der Cultusminister sich andauernd den Arbeiten zugewendet, welche die Reform der Synodal-Verfassung der evangelischen Landeskirche betreffen oder sich auf die Ausführungs-Bestimmungen der bereits in Kraft getretenen Kirchengesetze beziehen. Nicht früher hat Herr Dr. Falk seine Erholungsreise angetreten, als bis sämmtliche erforderliche Anordnungen bezüglich der erwähnten Gegenstände getroffen waren. Bei der Rückkehr des Ministers wird Alles so weit vorbereitet sein, um in das Stadium der Berathung innerhalb des Ministeriums treten zu können. Es gilt als zweifellos, daß

der Cultusminister dem nächsten Landtage die Vorlage über die Verfassung der evangelischen Landeskirche unterbreiten wird. Dagegen scheint es noch unbestimmt, ob der Kreis der bereits erlassenen Kirchengesetze durch den nächsten Landtag erweitert werden wird. Schon im vorigen Jahre lag es in der Absicht, eine Vorlage über die Controle der Verwendung der Stiftungsgelder für ihre eigentlichen Zwecke durch den Staat einzubringen, man hat indessen damals zunächst geglaubt, zunächst mit denjenigen Gesetzen vorgehen zu müssen, deren der Staat zum Schutze seines Ansehens, gegen die Uebergriffe der Geistlichen bedurfte, deshalb ist die gedachte Vorlage zurückgestellt worden. Möglich, daß man jetzt darauf zurückkommt, heißt es doch, daß die Haltung des Clerus noch zu weiteren Vorlagen in der bereits eingeschlagenen Richtung führen würde. — Die Conferenzen zur Berathung der ländlichen Arbeiter-Verhältnisse, von denen in den Blättern jetzt viel die Rede ist, sollten ursprünglich einen rein vertraulichen Charakter haben. Zweck der Berathungen ist lediglich die Sichtung des bereits gewonnenen Materials über die gesammte Frage und eine Zusammenstellung der Vorschläge seitens der Sachverständigen, welche denn gleichsam als Information an das Ministerium gelangen soll, um für die Gesetzgebung als Unterlage zu dienen. Bei dieser Sachlage ist schließlich kaum mehr als die Veröffentlichung des äußeren Verlaufes der Berathungen zu erwarten, welche sich übrigens in weitem Umfange den verschiedenen Monographien über die Auswanderungsfrage und über die Verhältnisse der ländlichen Arbeiter zuwenden. — Die durch die Blätter gehenden Nachrichten über besondere Thätigkeit in unseren Waffenfabriken, theils zur Massenanfertigung von Mausergewehren, theils zur Herstellung von Chassepots, verdanken, wie man an unterrichteter Stelle behauptet, dem allgemeinen Nachrichtenmangel ihre Entstehung. Man versichert, daß auf keinem Gebiete der Waffenfabrikation eine lebhaftere Bewegung bemerkbar sei, als sonst, und die Dinge lediglich ihren regelmäßigen und geordneten Verlauf nähmen. Wer weiß, ob, bei Lichte besehen, die Sache vor dem fieberhaften Eifer in den französischen Waffenfabriken nicht auch auf oder gar unter den Gefrierpunkt hinabsinkt. — Der Neubau des Hauses neben dem Abgeordnetenhause, in welchem die Präsidentenwohnung des letzteren liegt, geht seiner Vollendung entgegen, so daß der neue Präsident nicht mehr genöthigt sein wird, eine Interimswohnung in einem Hotel zu beziehen.

Posen, 5. August. [Protest.] Der Abgeordnete für Straßburg in Westpreußen, Herr Ignatz v. Lyskowski protestirt in der „Gazeta Torunska" gegen die von der posener polnischen Vorwahlversammlung angenommene Resolution, daß nämlich der zu Wählende nicht allein erklären müsse, er werde die Interessen der katholischen Kirche und ihres Oberhauptes wahrnehmen, sondern dieses auch nach den Weisungen des Erzbischofs Grafen Ledochowski thun. Herr v. Lyskowski erklärte kategorisch, daß diese Resolution eine jedes Ehrenamt unwürdige Zumuthung enthalte und den polnischen Landtagsabgeordneten, deren Wort ohne dies fast immer mit Geringschätzung aufgenommen werde, in den Augen der Welt jeden moralischen Werth rauben würde.

[Prof. Dr. Rymarkiewicz] hat, wie man hört, eine ihm Auswärts gebotene Stelle abgelehnt und um seine Pensionirung gebeten. (Ostd. Z.)

Hannover, 4. August. [Colloquium.] Das hiesige geistliche Stadtministerium hat in voriger Woche das ihm nach der Kirchenordnung der Stadt Hannover zustehende Colloquium mit dem zum zweiten Prediger an der Kreuzkirche mit einer geringen Stimmenmehrheit gewählten Pastor Werner aus Bräheim in Gotha abgehalten. Derselbe ist in dem Colloquium nicht bestanden. Das an den Magistrat gerichtete Schreiben des Stadtministeriums lautet u. a.:

„Wir können hochl. Magistrat nicht verhehlen, daß es uns eine unerfreuliche Arbeit gewesen, zum zweiten Male innerhalb weniger Monate den kirchlichen Standpunkt eines Mannes erforschen zu müssen, gegen dessen Qualification zum Prediger in einer der hiesigen Stadtkirchen eben so sehr seine früheren Schriften, wie nicht zu übersehende Proteste aus der Gemeinde selbst, erhebliche Bedenken erregen mußten. Wenn jedoch dem geistlichen Stadtministerium nach der zu Recht bestehenden kirchlichen Ordnung das hochwichtige Amt obliegt, darüber zu wachen, daß die Lehre der evangelisch-lutherischen Kirche in unsern städtischen Gemeinden rein und ungetrübt bewahrt werde, so haben wir den Pflichten dieses Amtes in dem vorliegenden Falle wiederum mit der ganzen Unbefangenheit und Gewissenhaftigkeit uns unterzogen, mit der wir unser Verfahren vor Gott wie vor der städtischen Obrigkeit und den Gemeinden verantworten können. Wir wissen allerdings die Fortschritte einer echten theologischen Wissenschaft zu würdigen und sind weit davon entfernt, Heterodoxien, wie sie auf Grund der wissenschaftlichen Erforschung der Schrift in der evangelisch-lutherischen Kirche zu allen Zeiten ihre Berechtigung gehabt haben, engherzig zu verdammen. Wir müssen aber verlangen, daß Jeder, der in unser geistliches Stadtministerium eintritt und ein Predigtamt in einer unserer städtischen Gemeinden übernimmt zu den eigentlichen Grundwahrheiten der christlichen Kirche, wie zu dem formalen und materialen Principe der evangelisch-lutherischen Kirche sich mit voller Entschiedenheit bekennt. Wir dürfen namentlich nicht zugeben, das subjective Ermessen über die Autorität der h. Schrift zu stellen und über das Fundament, auf dem die Kirche mit ihrer Glaubenslehre gebaut ist, auf die Heilsthatsachen und die Person unseres Heilandes, wie die Schrift sie bezeugt und die ganze Christenheit seit der Apostel Zeiten sie glaubt, lehrt und bekennt, die Uebel einer Phraseologie fallen zu lassen, die den Kern aller christlichen Wahrheit verdunkelt. Wenn wir nun zu unserem peinlichen Bedauern in dem mit dem Hrn. Pfarrer Werner abgehaltenen Colloquium gefunden haben, daß die von ihm abgegebenen Erklärungen den an einen evangelisch-lutherischen Prediger zu stellenden Anforderungen nicht entsprechen, so sehen wir uns im Gewissen gedrungen, hochlöbl. Magistrate einstimmig zu erklären, daß wir denselben nicht für geeignet halten können, dem königl. Consistorium zur Anstellung in hiesiger Stadt präsentirt zu werden."

Vom Rhein, 29. Juli [Militärpflicht und Theologen.] Wie die „Westf. Volksztg." hört, „soll diese Vergünstigung, welche bisher den Candidaten des geistlichen Standes hinsichtlich der Ableistung ihrer Militärdienstpflicht gewährt wurde, demnächst auch für die Cleriker der rheinischen Seminare aufgehoben werden. Demzufolge soll von der Verpflichtung zum Militärdienste nicht, wie bisher, der bloße Empfang der Subdiaconatsweihe entbinden, sondern erst die nach Maßgabe der Bestimmungen des Gesetzes vom 11. Mai d. J. erfolgte Anstellung eines Geistlichen. Das königl. Generalcommando zu Koblenz soll bereits angewiesen sein, nur in diesem Sinne eine Befreiung der Theologen vom Militärdienste eintreten zu lassen, und eine weitere Zurückstellung derselben soll demgemäß nur noch auf Grund einer Ausstandsbewilligung erfolgen können."

Aus dem Ried, 4. August. [Ultramontane Gelüste in Schulen.] Daß die katholische Geistlichkeit bei ihrer Thätigkeit an den Schulen in erster Linie nicht Unterrichtszwecke, sondern ihre eigene Macht und die Interessen der römischen Kirche im Auge hat, lehrt unwiderleglich folgender Vorgang. In Gernsheim besteht seit etwa 1865 eine höhere zweiklassige Bürgerschule für Schüler vom 11. bis 16. Jahr. Vor nicht langer Zeit wurde der höheren Behörde ein Reformvorschlag bezüglich derselben unterbreitet, wonach die Schule mit dem zehnten Lebensjahre eröffnet und als Progymnasium und Prorealschule ausgestattet werden sollte, welcher Plan aber nur unter Ermäßigung des allzu umfangreichen Lehrplans und unter der von der Kreisschulcommission befürworteten Beschränkung des Religionsunterrichts auf 3 Stunden wöchentlich (wie in allen höheren Bürgerschulen) die Genehmigung der Oberbehörde erhielt. Gegen diese Einschränkung erhoben alsbald die bis dahin an der Schule mitbeschäftigten katholischen Geistlichen Protest; und es wurde die Bildung einer Localcommission unter dem Vorsitze des Bürgermeisters beschlossen, wobei der Gemeinderath zugleich mit Bewilligung der nöthigen Mittel der Betheiligung des Geistlichen zur Bedingung machte. Die Regierung gab denn auch diesem letzteren Verlangen ohne Weiteres in dem Sinne nach, wofern der Geistliche als eines der vom Gemeinderathe außer dem Bürgermeister zu delegirenden 2 Mitglieder erscheine. Was aber geschieht? Die fragliche Concession genügt dem Geistlichen nicht, er schlagt aus, weil er nicht als Geistlicher ohne Weiteres den Vorsitz erhalte und weil der Schule nicht ihr exclusiv katholischer Charakter conservirt bleiben solle, und ebenso versagt der Caplan die Fortertheilung des lateinischen Unterrichts aus gleichem confessionellen Grunde. Beide entbinden sich eigenmächtig vor erfolgter höherer Verfügung ihrer bisherigen Functionen durch Wegbleiben und zugleich wird Alles aufgeboten um der Schule ihre Schüler zu entziehen durch Abmahnung der Eltern und Schüler, durch Hetzen im Beichtstuhl, durch Anerbieten unentgeltlichen Unterrichts rc. Alles dies lediglich, weil die Geistlichkeit ihren Zweck, unbedingt in der fraglichen Schule zu herrschen, gefährdet sieht! — Daß übrigens die Regierung diesem Vorgehen nicht ruhig zusehen konnte, versteht sich von selbst. Sie hat einfach den bisher von den beiden geistlichen Lehrern ertheilten Unterricht den beiden andern weltlichen Lehrern überwiesen und die Localcommission ohne Betheiligung des Geistlichen in's Leben geführt. Es ist eine Ehrensache des Gernsheimer Gemeinderaths und aller intelligenten Bürger daselbst die Schule nunmehr erst recht zur Blüthe zu bringen!

⊙ **Dresden**, 5. August. [Die Cholera.] Es ist eine eigenthümliche, wenn auch höchst unfreundliche Fügung des Geschicks, daß in demselben Augenblicke, wo der hiesige Stadtrath in den Blättern des In- und Auslandes das Erlöschen der Cholera anzeigt, dieser lästige Gast flugs zu einem anderen Thore wieder einkehrt, um sein Wesen ärger als zuvor zu treiben. Wie uns von ärztlicher Seite versichert wird, verdanken wir das erneute Auftreten der häßlichen Seuche der leidigen Habsucht. Ein Trödler in der Gerbergasse soll in Gorbitz Kleider von Cholerakranken angekauft und nach seiner Wohnung gebracht haben. Mit diesen inficirten Stoffen wurde die Krankheit von Neuem nach hier verschleppt. Als die Behörde Kenntniß von der Sache erhielt und den betreffenden Händler zur Rechenschaft ziehen wollte, fiel er selbst der Cholera zum Opfer. Möge dieser Fall auch anderwärts zur Warnung dienen, um nicht schnöden Gewinnes halber die Gesundheit und das Leben ganzer Communen zu gefährden. Seitens unserer Behörden geschieht alles Mögliche, der Seuche Schranken zu setzen. Jeder Kranke wird sofort nach dem städtischen Krankenhause gebracht; die zurückbleibenden gesunden Familienmitglieder wandern nach Baraken, welche die Stadt unentgeltlich zur Verfügung stellt, um die von der Cholera betroffenen Räumlichkeiten gründlich desinficiren zu können; eine Arbeit, die ebenfalls die Behörde unentgeltlich ausführt. Auf Antrag des Stadtraths bewilligten dieser Tage die Stadtverordneten 6000 Thlr. zur nochmaligen Desinfection aller Aborte. In Stadt und Umgegend sind die Tanzvergnügungen untersagt und eine Masse Wohnungen stehen leer, weil die Fremden schaarenweise fortströmen. Zu derselben Zeit, in der sonst das Vogelwiesenfest Tausende nach Dresden zog, ist es diesmal recht öde und leer. Gott bessere es!

Leipzig, 2. August. [Zum Congreß der socialdemokratischen Arbeiter-Partei] (Eisenacher Programm) hat J. Kräcker in Breslau folgenden Antrag gestellt: „Um die zu Reichstagsabgeordneten gewählten Parteigenossen in den Stand zu setzen, den Verhandlungen des Reichstages so viel als möglich beiwohnen zu können, beschließt der Congreß: a. Jedes Mitglied der social-demokratischen Arbeiter-Partei zahlt pro Monat außer den gewöhnlichen Steuern 1 Gr. Diätensteuer. b. Der Ausschuß darf keine Mitgliedschaft von dieser Steuer dispensiren. c. Derselbe ist verpflichtet, diese Steuer besonders und regelrecht zu buchen. d. Derselbe ist verpflichtet, diese Steuer, soweit die Abgeordneten nicht darauf verzichten, wie folgt zu vertheilen: 1) Jeder Abgeordnete erhält, vom Orte seines Wohnsitzes aus gerechnet, soweit derselbe die Eisenbahn benutzen kann, das Fahrgeld für die dritte Wagenclasse, eventuell das Postfahrgeld bis zur nächsten Eisenbahnstation, für Hin- und Rückreise nach Berlin für jede Session des Reichstages. 2) Allmonatlich wird diese Steuer der Kopfzahl nach an die Abgeordneten gleichmäßig, nach Maßgabe ihrer Anwesenheit zum Reichstage, den Tagen nach gerechnet, vertheilt. e. Die Abrechnungsformulare der Mitgliedschaften müssen eine Rubrik für diese Steuern enthalten. f. Die Erhebung dieser Steuern beginnt mit Monat September d. J." — Die Mitgliedschaft zu Frankfurt a. M. hat u. A. beantragt, der Congreß möge beschließen: „Bei der nächsten Reichstagswahl nur solchen Candidaten des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins unsere Stimmen zu geben, welche ganz entschieden für Einigung beider social-demokratischen Fractionen eintreten."

Regensburg, 3. August. [Der Kaiser.] Heute Abend gegen 7 Uhr traf Kaiser Wilhelm auf seiner Reise nach dem Wildbad Gastein am hiesigen Bahnhofe ein und durchfuhr im offenen Wagen die beflaggten Straßen der Stadt. Das tausendstimmige Hoch der Bevölkerung so wie der reiche Fahnenschmuck der Stadt bekunden zur Genüge, wie sehr selbst an süddeutschen Bischofsitzen die Parteinahme für Kaiser und Reich eines stetigen Wachsthums sich erfreut, während der hiesige Bischof, welcher kurz vor dem vaticanischen Concile sich zu der Drohung vermaß, wenn die Könige aufhörten, die Stütze der Kirche zu bilden, sei er der Erste, der die Hand zum Umsturze der Throne anlege, wenn ihm nicht Fanatismus das Auge umflort oder seine Wahrheitsliebe schon im Collegium zu Rom gelitten hat, sich der Einsicht nicht wird verschließen können, daß sein Anhang selbst an jener Stätte, wo er naturgemäß sein zahlreichstes Contingent zu suchen hat, eine für ihn bedenkliche Einbuße erlitten hat. Obwohl von der Hitze des Tages ermüdet, war Kaiser Wilhelm gutmüthig genug, eine ihm angebotene Serenade mit Fackelzug huldvollst anzunehmen, in Folge dessen Tausende aus allen Schichten der Bevölkerung den Platz vor dem bekannten Gasthofe im goldenen Kreuz besetzten, welcher Karl V. eine liebgewordene Herberge war, und aus der Menge versicherte ein Redner seiner Majestät mit warmen, weithin vernehmlichen Worten der Treue und Anhänglichkeit der Bewohner Regensburgs, das den Schluß des alten Reichstages in seinen Mauern sah und auch die Morgenröthe des neuen Deutschen Reiches sympathisch begrüßte. Die Klänge der Musik verhallten, die Lieder verklangen, ein Licht des hell erleuchteten Gasthofes nach dem andern erlosch, aber nimmer wird erlöschen die Liebe der Regensburger zu Kaiser und Reich. (K. Z.)

Oesterreich.

*** **Wien**, 4. August. [Weltausstellungs-Leiden und Freuden.] Hat Feuer und Wasser sich gegen die Ausstellung verschworen? Ende Juni der Wolkenbruch, der weite Strecken des Ex-

---

Lobe-Theater.

(Fäustling und Margarethel.)

Wenn man die furchtbare Erbärmlichkeit der dramatischen Fabriks-arbeiten, wie sie jetzt auf unseren Bühnen Mode, vollständig kennen lernen will, so kann dies nirgends leichter und besser geschehen, an durch eine Vergleichung dieser den Gounod'sche Faust „parodirenden Operette" mit dem alten Puppenspiel „Dr. Johannes Faust", aus dem Göthe ja bekanntlich den Stoff zu seiner unsterblichen Dichtung geschöpft hat. Die alte Komödie vor dreihundertundsiebzig Jahren verdient in dramatischer Conception, in ihrer Handlung, in ihrer scenischen Steigerung, in ihren Scherzen und Witzen sogar, bei Weitem den Vorzug vor dieser Mache. Und doch sind dreihundertundsiebzig Jahre einer geschichtlichen und poetischen Entwickelung an unserer Bühne vorübergegangen, wie sich wenige Nationen ihrer rühmen können — der unparteiische Culturhistoriker nach abermals 370 Jahren wird, die beiden Komödien vergleichend, mit Erstaunen sich fragen, wie solch' ein Rückgang nach den Zeiten eines Lessing und Göthe möglich und dann das Capitel, welches von unseren Tagen handelt, „Das Zeitalter der dramatischen Decadence" überschreiben.

Man verzeihe mir diese gelegentliche Abschweifung; aber sie drängt sich unwillkürlich wohl Jedem auf, der Veranlassung hat, dergleichen mitanzusehen und die Mühe und Zeit zu bedauern, welche tüchtige Schauspieler auf derartige Stücke zu verschwenden genöthigt sind. Dies mag denn auch anerläßlich der gestrigen Aufführung der Operette im Lobetheater von dem Personal desselben gelten, das sich durchaus wacker und trefflich eingeschult auch in gesanglicher Beziehung zeigte. Namentlich ist Herr Abler (Fäustling) rühmend zu erwähnen, der durch maßvolle und doch humoristische Darstellung, wie durch mehrere zeitgemäße Coupleteinlagen seine Rolle sehr zu Ehren brachte. Nächst ihm sind Herr Hampel (Meseles) und Herr Scholz (Sieberl) mit Anerkennung zu nennen.

Ein Gleiches kann ich diesmal von Frl. Pagay (Margarethe) nicht sagen. Ihre gesangliche Leistung vermochte nicht die Höhe zu erreichen, durch welche in der Darstellung dieser Rolle ihre Vorgängerinnen auf derselben Bühne Beifall ernteten und ihrem Spiele fehlte vor allem die Decenz, welche ich anläßlich ihres ersten Auftretens gerade an ihr gerühmt hatte. Die energische Opposition, welche sich gegen dasselbe erhob, hat wohl Frl. Pagay belehrt, daß derartige Ausschreitungen auf deutschen Bühnen, Gott sei Dank, noch nicht möglich sind. — Den „Valentin", den im verflossenen Winter Herr Mark vortrefflich spielte, schrie diesmal ein Herr „Hugo Thimig", wie der Theaterzettel meldet. G. K.

Der Tod des Generalmajors von François in der Schlacht bei Spicheren am 6. August 1870.

Der Jahrestag der Schlacht bei Spicheren dürfte wohl besonders dazu geeignet sein, die letzten Augenblicke eines der Braven zu schildern, welche an diesem Tage ihr Leben für König und Vaterland ließen.

Bekanntlich war es dem Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 74 in dieser Schlacht gelungen, unter erheblichen Verlusten bis an den Fuß des Rothen Berges vorzudringen. Nachdem das Bataillon dort eine Zeit lang gelegen hatte und die Aufmerksamkeit des Feindes mehr auf dessen rechte Flanke gerichtet sah, versuchte es auf dem steilen Berghange weiter vorzudringen. Es gelang ihm unter großen Anstrengungen die vom Feinde aufgegebenen Schützengräben am Rande der Höhe zu erreichen. Aus einer nahe und etwas höher gelegenen Bodenwelle unterhielt der Feind aber noch ein heftiges Feuer gegen die Füsiliere. Man schickte sich eben an gegen diese Stellung vorzugehen, als Seitens des Feindes ein kräftiger Vorstoß gemacht wurde.

General v. François, Commandeur der 27. Infanterie-Brigade, hatte das Bataillon bei diesem Vordringen begleitet und sah die demselben drohende Gefahr. Er rief der 9. Compagnie Regiments Nr. 39, welche dem Füsilier-Bataillon Regiments Nr. 74 gefolgt war und eben den Rand der Höhe erklomm, zu: „Füsiliere! die Ehre des Tages liegt in eurer Hand; — Vorwärts mit dem Bajonett!"

Ihre letzten Kräfte einsetzend, gewannen die Füsiliere die Höhe; ihr Chef, Hauptmann Benhold, wurde verwundet, doch mit den Lieutenants Hesse, Wirsel und Lentze an der Spitze, letzterer auch bereits verwundet, drangen die braven Füsiliere weiter vor. General v. François empfing die Offiziere mit den Worten: „Meine Herren, ich bitte vorwärts!" und zu der Compagnie sich wendend, rief er: „Vorwärts meine braven 39er! Tambour schlagen!" den hochgehobenen Degen in der Hand, führte er selber die kleine von Augenblick zu Augenblick mehr zusammenschmelzende Schaar dem überlegenen Feinde entgegen; neben ihm schlug Tambour Wüstefeld zum Angriff. Schon nach einigen Schritten sank der General von fünf Kugeln tödtlich getroffen nieder; der Angriff gerieth bei dem auf nahe Entfernung mit mörderischer Wirkung einschlagenden Schnellfeuer des Gegners ins Stocken.

In nächster Nähe des schwer verwundeten Generals befanden sich sein Adjutant, Premier-Lieutenant v. Dieskau, die Seconde-Lieutenants Hesse, Regiments Nr. 39 und Consentius Regiments Nr. 74. Schnell wurde ein Nothverband angelegt. An einen Rücktransport war aber bei der schweren Verwundung, und da man sich nochmals dem verheerenden Schnellfeuer des Feindes aussetzen mußte, nicht zu denken; man blieb daher mit dem tapferen Führer mitten in der heftig feuernden Schützenlinie.

Nach wenigen Augenblicken schon fühlte der General das Herannahen des Todes. Seconde-Lieutenant Hesse löste ihm auf seinen Wunsch den Orden pour le mérite vom Halse; dem Adjutanten übergab er seine sonstigen Werthgegenstände, drückte ihm, Grüße an Weib und Kind auftragend, die Hand und starb bei klarstem Bewußtsein mit den Worten: „Es ist doch ein schöner Tod, der auf dem Schlachtfelde; ich sterbe gerne, da ich sehe, daß das Gefecht vorwärts geht!"

Was der General brechenden Auges beginnen sah, erfüllte sich herrlich. Der Tag von Spicheren wurde ein Siegestag für die preußischen Fahnen. Das Blut, welches an diesem Tage floß, ist zum Ruhme und zur Ehre des deutschen Vaterlandes vergossen! (Mil.-W.)

Joseph (Hubert) Reinkens.

wurde geboren am 1. März 1821 in der Kreisstadt Burscheid bei Aachen. Sein Vater besaß dort ein Haus, Gärten, eine Brennerei und trieb Kardenbau, verlor aber durch Unglücksfälle sein Besitzthum. Dies veranlaßte unseren Bischof, nach der Mutter, Helene, geb. Dauz, Tode im Jahre 1836 in Gemeinschaft mit einem älteren, bereits verstorbenen Bruder bei der zahlreichen Famlie — von sieben Söhnen leben außer ihm noch zwei: der älteste als Pfarrer in Bonn, der jüngere als Bürgermeister der Kreisstadt Erkelenz, die zwei Töchter sind gestorben —, um den tiefgebeugten Vater zu unterstützen, selbst zur Handarbeit zu greifen. Indessen bald zeigte sich, daß er dem Drange zu höherer Ausbildung folgen mußte. Im Herbst 1840 trat er in die Quarta des Gymnasiums zu Aachen ein, übersprang die Tertia und Unterprima und erlangte im Sommer 1844 das Zeugniß der Reife. Sofort ging er nach Bonn und widmete sich dem Studium der Theologie und Philosophie mit solchem Erfolge, daß er im ersten Jahre für die Bearbeitung der von der philosophischen Facultät gestellten Preisaufgabe über den Begriff und die Viertheilung der Tugend bei den Griechen mit dem Preise gekrönt wurde. Er trat als ordentliches Mitglied in das philologische Seminar, unter Leitung von Ritschl und Welcker, ein und absolvirte die theologischen und philosophischen Studien vollständig, bestand im Herbst 1847 das theologische Examen in Köln mit Nr. 1, trat hierauf in das dortige Priesterseminar, erhielt im Schlußexamen allein unter allen Candidaten Nr. 1 und wurde am 3. September 1848 zum Priester geweiht.

Auf Grund seiner Zeugnisse, namentlich eines vom Kölner General-Vicariat über seine „ausgezeichneten theologischen Kenntnisse", erhielt er ein Staats-Stipendium auf zwei Jahre zur Fortsetzung seiner Studien. Er

positionsplanes überfluthete; und nun Anfang August der Brand des Elsässischen Bauernhauses, der alle Galerien in Flammen setzen mußte, wenn er eine halbe Stunde später ausbrach, so daß er noch nicht gelöscht gewesen wäre, als um Mitternacht der furchtbare Gewitterorkan zu toben begann. Das ist keine Uebertreibung, sondern einfache unumstößliche Wahrheit und Thatsache. Wenn der Sturmwind, der eine halbe Stunde nach Erlöschen des Brandes losheulte, die brennenden Fetzen und Schindeln durch die Luft schleuderte, so konnte alle Anstrengung und alles Geschick der Feuertruppen und der Pompiers nicht hindern, daß zunächst die benachbarten Ringelwand-Pavillons des Ackerbauministeriums und des Lloyd in Flammen aufgingen. Dieser Feuerheerd hätte sich dann im Umsehen die umliegenden Holzbaraken der verschiedenen Restaurants annectirt. Dann wären auch die Riesenbauten der Maschinen- und Agriculturhallen verloren gewesen; und wenn erst die Zinkdächer der Rotunde und der Gallerie in's Schmelzen geriethen, so war auch dort Rettung der aufgehäuften Schätze fast unmöglich. Derselbe Tag, wo das Publikum sich die Zerstörung des Elsässer Bauernhauses ansah und sich der geretteten Ausstellung freute, war nun auch derselbe, an dem der Schah von Laxenburg aus seinen Einzug in Wien hielt und der Exposition einen ersten Besuch abstattete, wobei ihn der Kaiser mit den Erzherzogen empfing und durch den Industriepalast geleitete. Außerdem war in Folge des nächtlichen Unwetters eine, leider nur zu schnell vorübergehende Abkühlung der Temperatur eingetreten. Trotz aller dieser günstigen Umstände und obwohl nur ein 50-Kreuzertag war, belief die Gesammtziffer des Besuches sich nur auf wenig über 29,000 Personen, unter denen fast 4500 mit Arbeiten und gegen 8000 mit Legitimationskarten (Aussteller, Journalisten, Bedienstete 2c.) die Tourniquets passirten. Solche Zahlen sprechen für sich selber und bedürfen keines weiteren Commentars. Financiell kommt aber noch ein anderer Umstand in Betracht. Baron Schwarz-Senborn hatte seine Berechnungen darauf basirt, daß täglich 50,000 Besucher zum Entree von einem Gulden die Ausstellung betreten würden. Er hatte diese Zahl den Pariser Berechnungen von 1867 entnommen, und glaubte sie beibehalten zu dürfen, obschon er statt Eines Francs $2^1/_2$ Frcs. Eintrittsgeld nahm. Er speculirte also im Mittel auf eine Einnahme von 50,000 fl. pro Tag; statt dessen hat er an einem ausnahmsweise günstigen Tage nur wenig über 5300 fl. eingenommen; denn nur 10,659 zahlten den vollen Preis von 50 kr., alle Anderen erlegten ein bedeutend ermäßigtes Entree oder zahlten gar nichts. Es fehlt die Verve, der Schwung, das Leben draußen. „Was sollen wir thun — klagte ein Amanuensis des Herrn Direktors — bei Nacht Feuer und bei Tage der Schah! wenn das noch nicht zieht, was wollen dann die Wiener noch mehr!" Der Schah ist ein abgespieltes Thema: Niemand nimmt ihn eben hier mehr Ernst!

Laxenburg, 4. August. [Der Schah.] Dem Schah gefällt es so gut in Laxenburg, daß er seinen Aufenthalt hier um zwei Tage verlängern wird, das ist die neueste Parole, die man uns aus dem Laxenburger Schlosse mittheilt; für Viele ist diese Botschaft zwar nicht erfreulich, allein diesen sei es zum Trost gesagt, daß die jetzige Meinung des Schah ebenso leicht ins Gegentheil umschlagen kann, worauf dann eine Abkürzung des Aufenthalts erfolgen würde. Wie schnell er seinen Willen ändert, konnte man heute erfahren. Um 12 Uhr hieß es, die Jagd sei anberaumt, um 2 Uhr, sie sei auf morgen verschoben, und um 4 Uhr fuhr der Schah wirklich in den Lainzer Thiergarten. Allein er war so wenig animirt, daß er sein mit Rubinen gesticktes Jagdgewand nicht anzog und blos einen persischen, blauen Kaftan mit Goldstickereien und goldenen Schnüren. Sein Waffenbewahrer trug ein reiches persisches Costume, die übrigen Herren vom Gefolge waren in Civil. Es nahmen aber nicht alle Prinzen und nur wenige Generale an der Jagd Theil. Man erzählt uns, daß die Prinzen, die zu Hause bleiben mußten, hierüber sehr verstimmt waren. Als der Schah von der Treppe herab kam, um in den Wagen zu steigen, riß er einige Orangenblätter ab, rieb sie an seinem Rocke und prüfte dann ihren Geruch. In den Wagen stieg er diesmal allein, doch war er gegen das Publikum, das ihn auf dem Laxenburgerplatze begrüßte, so höflich, daß er allerseits dankte.

Zur Jagd wurden Mittags auf seinen Befehl große Vorbereitungen getroffen, es wurden nämlich vor seinem Fenster alle seine Gewehre ausgeschossen, trotzdem sie erst gestern vielfach versucht wurden. Zu Pferd und in der Gondel hatte gestern der Schah gejagt. In der Gondel fuhr er Wildgänsen nach; es gelang ihm aber nicht, eine zu treffen. Da wollte ein Perser die Ehre seines Königs retten, fing eine etwas flügellahme Wildgans und warf sie vor dem Schah in die Höhe, so daß dieser sie hätte treffen müssen. Das schien aber dem Schah nicht edel und er ließ die Büchse sinken. Während der Jagd schien er so recht in seinem Elemente zu sein, da war er lebhaft, flink, feurig. Bei Empfängen dagegen ist er sehr zurückhaltend. Nur mit dem Grafen Andrassy soll er hier eine Ausnahme gemacht und ihm gegenüber die Funken seines Geistes haben sprühen lassen.

Heute empfing er das diplomatische Corps in corpore; auch die Gesandten waren wieder erschienen. Unter den Anwesenden fielen die Vertreter der japanesischen Botschaft — Minister Sano war wegen Unwohlseins verhindert — besonders auf. Der Schah soll jedem der Gesandten einige verbindliche Worte in französischer Sprache gesagt haben. Kurz nach beendigtem Empfange fuhr er zur Jagd.

Seine Kammer wird von Bittstellern, die theils vorgelassen werden wollen, theils Petitionen überreichen, täglich überlaufen — allein der Schah ertheilt keine derartigen Audienzen und die Bittschriften werde streng geprüft, bevor sie vorgelegt werden, so daß die meisten in den Papier-Korb wandern.

Die Ordensverleihungen, welche an das Gefolge des Schah von österreichischer Seite und vice versa vom Perserkönig an die österreichischen Hofbeamten, Offiziere 2c. erfolgen werden, sind bereits nach gegenseitigem Uebereinkommen festgestellt; für Ordensfreunde ist somit wieder etwas zu erwarten.

Ist die Abreise des Schah auch noch nicht definitiv auf den Freitag festgesetzt, so sind doch schon Befehle zur Ausrüstung des Güterzuges, der das Gepäck aufnehmen soll, gegeben. Der Schah wünscht, daß binnen einigen Stunden die Verladung vollendet sein solle, für die Verkehrs-Direction der Südbahn, die ohnedies in der Einschiebung der ganz unregelmäßigen Hofzüge schon das Aeußerste leistet, weil das dem enormen Südbahnverkehr geboten werden kann, und für die Beamten der kleinen Station Laxenburg ist die Erfüllung dieser Forderung mit großen Schwierigkeiten verbunden, die jedoch von dem tüchtigen Leiter des Verkehrs, Director R. v. Schüler, und dem eifrigen Stationschef in Laxenburg ohne Zweifel siegreich überwunden werden.

Salzburg, 4. August. [Ankunft des Kaisers Wilhelm.] Heute kam wieder ein gekröntes Haupt in unsere Stadt. Nachmittags $5^1/_2$ Uhr traf Se. Majestät der Kaiser von Deutschland mit Separattrain hier im Bahnhofe ein, woselbst die Würdenträger unserer Stadt den hohen Gast empfingen. Der Kaiser bestieg in Begleitung eines Herrn seines Gefolges einen Hotelwagen und fuhr durch die Stadt nach dem Hotel „Erzherzog Carl", in welchem Se. Majestät seit Jahren sein Absteigequartier nimmt. Hinterher kam in Fiakerwagen die kaiserliche Suite. Sämmtliche Herren waren in Fracks, weißen Halsbinden und trugen Cylinderhüte. Kaiser Wilhelm, der sich eines vortrefflichen Aussehens erfreut, und in dessen Physiognomie sich jener Zug von Bonhommie ausgeprägt zeigt, der nicht verfeh'en kann, den günstigsten Eindruck zu machen, grüßte in wohlwollender und freundlichster Weise. Unwillkürlich mußte der Vergleich nahe treten zwischen dem persischen Monarchen, den jüngst hier neugierige Menschenmassen anstaunten, dem „König aus dem Märchenlande" und dem herzlich begrüßten Kaiser von Deutschland. Der Kaiser bleibt eine Nacht hier in Salzburg und setzt dann seine Badereise nach Gastein fort.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 4. August. [Frankreich und Spanien. — Die Fusion. — Der Brief des Grafen von Chambord an Herrn Cazenove de Pradine.] Die „Agence Havas" hat gestern Abend den Journalen eine officiöse Note über die spanischen Angelegenheiten zugehen lassen, welche weder durch Klarheit noch durch Correctheit glänzt, trotzdem aber Beachtung verdient. Die Note verwahrt die Regierung gegen die Vorwürfe der Parteilichkeit, welche ihr jenseits der Pyrenäen von den Anhängern der Regierung sowohl als den Carlisten gemacht würden und erklärt, daß die diesseitige Politik Spanien gegenüber eine Politik absoluter Neutralität sei. Sie resumirt sich dahin: An den Pyrenäen die Unverletzlichkeit des französischen Gebiets zu sichern, und im Innern Spaniens die französischen Nationalangehörigen zu schützen. Dem ersteren Zweck genügt der an der Grenze aufgestellte Truppencordon. Zur Erfüllung des zweiten dienen die den Consulen ertheilten Instructionen. Im Falle der Einschließung oder des Bombardements einer Stadt sollen die Consuln von den streitenden Theilen die Beobachtung des Völkerrechts verlangen, und ihren Nationalangehörigen die nöthige Zeit verschaffen, um sich in Sicherheit zu bringen; „sie sollen verlangen, was mit vollem Rechte, aber vergebens, von den fremden Vertretern in Paris während der Belagerung den Deutschen abverlangt wurde." In Bezug auf das Verhältniß zu der Regierung von Madrid erklärt die Note, daß, da die spanische Republik nicht anerkannt worden, Frankreich nur officiöse Beziehungen mit ihr haben könne. „Sie ist für uns einfach eine thatsächliche Regierung, mit der man Beziehungen der guten Nachbarschaft unterhält, der man aber keinen officiellen und öffentlichen Beistand leistet". Dieselbe Neutralität ist den Parteien gegenüber, welche sich im Süden und an der Küste Spaniens bekämpfen, geboten. „Ob man die gegen die Regierung insurgirten Schiffe als Piraten betrachtet oder nicht, ob man sich auf das kürzlich von einer fremden Marine gegebene Beispiel steift oder nicht, so dürfen wir gegen diese Schiffe, können sie sich in den spanischen Gewässern bewegen, keine Feindseligkeit üben, wenn wir von Seiten der Pyrenäen die Unverletzlichkeit unseres Gebiets verlangen, so müssen wir andererseits das Gebiet von Spanien und seine Gewässer respectiren. Nur wenn diese Schiffe die hohe See gewönnen und der französischen Handelsschifffahrt Gefahr drohten, sähe die Regierung einen Grund einzuschreiten. So weit der wesentliche Inhalt dieser Note" die, wie man sieht, in einem passabel gehässigen Tone abgefaßt ist und wenn von Neutralität der spanischen Regierung gegenüber, gewiß nicht von wohlwollender Neutralität Zeugniß ablegt. In ziemlich auffallendem Gegensatz zu ihr stehen übrigens die letzten Nachrichten aus dem spanischen Süden, wonach außer den englischen auch ein französisches Kriegsschiff sich den Maßregeln des „Friedrich Karl" angeschlossen hat.

Die Fusionscomödie wird immer spaßhafter. Während „la Presse" anzeigt, daß der Graf von Paris in Wien angekommen sei, und gestern seine Unterredung mit dem Grafen Chambord stattfinden sollte, meldet die „Agence Havas" heut früh, daß sich der Graf von Paris in Villiers-sur-mer aufhält. Auch im Uebrigen stehen die Nachrichten, welche die verschiedenen Journale als letzte wichtige Kunde von der Fusion auftischen, im direktesten Gegensatz zu einander: Erwähnt sei nur, daß das „Journal de Paris", das Organ der Prinzen von Orleans, sich nach der klugen Weise dieser Partei völlig stumm verhält, wie es denn auch ganz orleanistischer Doppelzüngigkeit entspricht, wenn man erzählt, daß der Herzog von Aumale sich sehr entschieden gegen die Annäherung an den Grafen Chambord ausspreche, während die anderen Prinzen dafür sind. So ist für jeden Geschmack gesorgt und die Orleanisten, welche die letzte clerikale Kundgebung des Grafen Chambord nicht billigen, können im Herzog von Aumale ihren Halt suchen. Diese letzte clericale Kundgebung besteht in dem Briefe Heinrichs V., an den Deputirten Cazenove de Pradine. Dieser hatte bekanntlich bei der Discussion über den Kirchenbau von Montmartre die officielle Betheiligung der Versammlung bei der Grundsteinlegung verlangt, wobei ihn die Orleanisten und selbst ein Theil der Legitimisten im Stich ließen. Er ist aber deshalb vom Grafen Chambord höflichst gelobt worden. In der „Union", der Moniteur des Grafen Chambord, wird von der Fusion gleichfalls nur wenig gesprochen und in einer für die Prinzen von Orleans nicht eben schmeichelhaften Weise. „Es handelt sich nicht darum, sagt die „Union", zwei entgegengesetzte Principien zu verschmelzen, sondern das Haus von Frankreich in seiner Wahrheit wieder aufzurichten. Im Jahre 1830 hat eine Trennung stattgefunden; Jeder an seine Stelle, wenn die Einigung sich heut vollzieht."

Paris, 3. August. [Ueber den Abmarsch der deutschen Occupationstruppen] schreibt man der „K. Z." von hier Folgendes: General Manteuffel ist am 1. August um $6^1/_2$ Uhr Abends in Verdun eingetroffen. Auf dem Eisenbahnhof wurde er von den Spitzen der deutschen und französischen Behörden empfangen. Letztere ließ er sich vom Grafen de Caudaux, Botschafts-Secretär und erstem Secretär der französischen Mission in Verdun, vorstellen. Sodann fuhr er nach der Unter-Präfectur, die ihm zur Verfügung gestellt war. Am Abend war großer Zapfenstreich mit Musik. Graf de Saint Vallier, der Bevollmächtigte beim Hauptquartier, war am 1. noch nicht eingetroffen. — Der gestern erfolgte Abmarsch der Deutschen aus Belfort ging ganz ruhig vor sich. Des Nachts um $2^1/_2$ Uhr wurden alle militärischen Posten den französischen Behörden übergeben. Der Exercierplatz war von 4 Uhr Morgens durch französische Gendarmen abgesperrt worden. Das Publikum, das zahlreich gekommen war, stand nur auf den Trottoirs. Um 5 Uhr zeigte sich der die Truppen commandirende General vor seiner auf dem Platze gelegenen Wohnung. Fast zugleich erschien der deutsche Platz-Commandant, ein Artillerie-Oberst, auf dem Platz; ein Detachement Dragoner begleitete ihn. Einige Augenblicke später ertönte von allen Seiten Trommelschlag. Die deutschen Truppen, welche in ihren Casernen aufgestellt waren, rückten nämlich heran und defilirten vor dem Obersten vorüber. Um $5^3/_4$ Uhr war der Vorbeimarsch beendet; der Oberst, welcher den General begrüßte, der sich fortwährend an seinem Fenster befand, ritt den Truppen nach. Einige Augenblicke später verließen der General und seine Adjutanten zu Pferde die Stadt. Gendarmen bildeten die Bedeckung. Bei seinem Wegritt drückte der General einem Gendarmerie-Capitän, der sich auf dem Trottoir befand, die Hand. Die deutschen Truppen hatten sich inzwischen auf dem Terrain le Vallon, zwischen den Forts Justice und Miotte, aufgestellt; der General hielt dort Revue über sie ab, worauf der Marsch dann weiter fortgesetzt wurde. Die erste Etappe war in dem an der äußersten Grenze (13 Kilometer von Belfort) gelegenen Chapelle-sous-Rougemont, von wo aus die Einen über Thann, die Anderen über Altkirch weiterzogen. Um 12 Uhr Nachmittags hatten Alle die Grenze passirt. Die Militärbeamten verließen Belfort erst um 11 Uhr 35 Minuten mit der Eisenbahn, worauf die Glocken geläutet, die Häuser beflaggt und „Vive la Republique!" sowie „Vive Thiers!" gerufen wurde.

---

ging nach Bonn zurück, arbeitete an seiner Doctordissertation, versah an Sonn- und Festtagen den Frühgottesdienst in Rheindorf und half seinem Bruder in der Seelsorge. Im Juni 1849 ging er nach München und wurde daselbst rite zum Doctor theologiae mit der nota eminentiae promovirt. Das folgende Wintersemester verbrachte er wieder mit Studien zu Bonn.

Auf ausdrücklichen Wunsch des Fürstbischofs v. Diepenbrock veranlaßte ihn der verstorbene Domdechant und Professor der Kirchengeschichte, Dr. Ritter in Breslau, im März 1850 nach Breslau zu gehen, wo er sich als Privatdocent für Kirchengeschichte habilitirte. Im Jahre 1851 erschien seine lateinische Schrift über Clemens Alexandrinus. Im Frühjahre 1853 wurde er außerordentlicher, im April 1857 ordentlicher Professor der Kirchengeschichte. Bis zum Jahre 1865 war er dreimal Decan der katholischen theologischen Facultät und 1865 auf 1866 Rector der Universität Breslau. Seine Wirksamkeit als Docent, welche eine glänzende und tiefe war, lähmten die Verbote des Inhabers des Breslauer Bischofssitzes, Heinrich Förster, um Weihnachten 1870, als sich dessen „Unterwerfung" unter die von ihm selbst verpönten neuen Dogmen vollzogen hatte.

Von 1851—1861 ließen die großen Ansprüche, welche das Lehramt an ihn stellte, und andere Aemter keine große literarische Thätigkeit zu. Er hatte gleich anfänglich durch mehrere Jahre den Professor Ritter zu vertreten, der im Landtage saß, sodann zwei volle Jahre anstatt des in Rom weilenden Professors Baltzer die Dogmatik zu lehren, und obendrein eine anderwärtige Thätigkeit. Am 1. Januar 1852 wurde er Domfestprediger, Beneficiat und Pönitentiar an der Domkirche, seit dem 20. Januar 1853 erster Domprediger, in welcher Eigenschaft er bis zu Ostern 1858 die Sonntagspredigten in der Kathedralkirche zu Breslau hielt. Um diese Zeit legte er das Amt nieder, damit er Muße zu literarischer Thätigkeit gewinne. Aus demselben Grunde lehnte er ein im Herbst 1857 officiell vom Fürstbischof ihm angetragenes Canonikat ab, ebenso Ende des Jahres 1858 die ihm vertraulich angetragene Propstei von St. Hedwig in Berlin. Seine literarische Thätigkeit trug reiche Früchte. Im Jahre 1861 erschien seine Geschichte der Leopoldinischen Universität bis zu deren Vereinigung mit der Frankfurter, 1864 seine Monographieen „Hilarius von Poitiers" und die „Einsiedler des h. Hieronymus", 1865 „Martin von Tours", 1866 die Geschichtsphilosophie des h. Augustinus.

Ein längerer Aufenthalt in Rom (1867 auf 1868) gab ihm einen tiefen Einblick in den unheilvollen Zustand des römischen Kirchenwesens und ließ ihn den doppelten Entschluß fassen, einerseits seinen Geist durch das Studium der Alten aufs Neue zu erfrischen — als dessen Frucht erschien im Mai 1870 sein Buch „Aristoteles über Kunst", das der philosophischen Facultät zu Leipzig Veranlassung bot, ihn 1871 zum Doctor Philosophiae honoris causa zu promoviren, — andererseits ernste historische Untersuchungen anzustellen über die Gründe, denen der tiefe Verfall des römischen Kirchenwesens zuzuschreiben ist. Die Pflicht zu solchem Studium war durch die Vorgänge auf dem Concil unabweislich geworden. Mit aller Energie seines Geistes nahm er das Studium und den Kampf auf. Seine Schrift „Papst und Papstthum nach der Zeichnung des h. Bernhard von Clairvaux" bildete den Vorläufer und zeichnete das degradirte Papstthum. Im Herbst 1870 erschien seine Schrift „Ueber päpstliche Unfehlbarkeit"; in sechs Broschüren „Die päpstlichen Decrete vom 18. Juli 1870", welche sich in Aller Händen befinden sollten, wies er mit tiefer Gelehrsamkeit, in herrlicher Sprache, allgemein verständlich nach, daß die „neuen Dogmen" auf Fälschung der Quellen, Verzerrung der Väterstellen, falscher Interpretation ruhen und den Gipfel eines Systems bilden, das, auf Lug und Trug aufgebaut, die Kirche Christi vernichtend, alle Gewalt in der Kirche dem Dienste des Romanismus zum Opfer gebracht und an die Stelle des Glaubens und der Liebe den blinden jesuitischen Cadavergehorsam gesetzt hat. In Nürnberg (August 1870), in München (Pfingsten und September 1871), in Köln (1872) wirkte er für unsere heilige Sache, in verschiedenen Städten Deutschlands und der Schweiz hielt er 27 Vorträge über Grund und Ziel unserer Bewegung, keine Mühe und Arbeit scheuend; zuletzt legte er in der Schrift „Die Lehre des h. Cyprian über die Einheit der Kirche" (Würzburg 1873) dar, worin der große Bischof und Märtyrer von Karthago die Einheit sieht, nicht im Gehorsam gegen den römischen Bischof, sondern in der Einheit von Bischof und Gemeinden, in dem Glauben und in der Liebe.

Das ist der Lebenslauf des Mannes, der am 4. Juni zu Köln zum Bischofe gewählt wurde. (D. Merkur.)

Sternschnuppenfall.

In den nächsten Nächten, vom 9. bis 12. August, steht uns wieder das Schauspiel eines Sternschnuppen-Schwarms bevor. G. v. Boguslawski in Stettin giebt auf Grund der Entdeckungen des Astronomen Schiaparelli in Mailand darüber folgende Mittheilungen: „Derjenige Comet, dessen Hauptkörper oder Kern der Erde unter allen bisher bekannten Cometen am nächsten gekommen ist, war der für die Kometenkunde so überaus wichtige Comet von 1770 oder der Lexell'sche, welcher der Erde bis auf 312,000 Meilen (die sechsfache Entfernung des Mondes von der Erde) nahe kam, freilich ohne daß man es damals wußte, aber auch ohne die mindeste Spur eines Einflusses auf die Erde zu hinterlassen. Dieser Comet war in seinem Lauf im Weltenraume dem Jupiter so nahe gekommen, daß dieser ihn dreimal stärker anzog, als es bei dieser Entfernung die Sonne vermochte, und ihm eine neue Bahn anwies, in Folge dessen er sich dem Jupiter noch mehr näherte, so daß dieser den aus einer lockern Anhäufung von kleinen Körperchen bestehenden, also wenig dichten Cometen und seine Bestandtheile auflösen und völlig zerstören konnte. Was aus einem derartig aufgelösten Cometen geworden sein mochte, war bis in die neueste Zeit ein ungelöstes Räthsel. Schiaparelli hat es gelöst und in den jährlichen Sternschnuppenschwärmen des 13. und 14. November und des 9. bis 12. August die Bestandtheile ehemaliger Cometen erkannt. Die am 10. August besonders häufig fallenden Sternschnuppen werden auch die brennenden Thränen des heiligen Laurentius (dessen Namenstag auf den 10. August fällt) genannt. Weil die meisten Sternschnuppen dieses Meteorschauers aus dem Sternbilde des Perseus herzukommen scheinen, hat man dieses ganze August-Phänomen die Perseiden genannt. Schiaparelli hat nun nachgewiesen, daß die Bahnen dieser Perseiden fast identisch sind mit der Bahn des großen dritten Cometen von 1872, dessen Umlaufszeit nach Oppolzer $121^1/_2$ Jahre beträgt, ferner daß die Perseiden das Product der in entlegenen Zeiten erfolgten theilweisen Auflösung dieses Cometen sind, und daß sie im Laufe der Zeiten einen vollständig geschlossenen Ring bilden, welchen die Erde alljährlich in den Tagen vom 9. bis 12. August durchschneidet und dessen in den Bereich ihrer Anziehungskraft kommende Theile in Folge ihres Erglühens innerhalb unserer Atmosphäre in einer durchschnittlichen Höhe von 15 bis 18 Meilen uns als Sternschnuppen sichtbar werden, während der Muttercomet seine Bahn inmitten des von ihm erzeugten Ringes fortsetzt. Einzelne Theile dieses Ringes sind dichter mit Meteoren besetzt als andere; trifft die Erde diese Theile, so findet ein reicherer August-Sternschnuppenfall statt als in anderen Jahren; dies ereignete sich nach den Sternschnuppen-Katalogen in den Jahren 830—841, 924—933, 1029, 1243, 1451, 1770—1789, woraus man auf eine Periode von circa 108 Jahren schließen kann, so daß wir in dem nächsten Jahrzehend möglicher Weise auf einen größeren Sternschnuppenfall im August rechnen können. Da der Mond in diesem Jahre an den Tagen des 9. bis 12. August erst um 9 Uhr und später aufgeht, so wird sich die Erscheinung zwischen 8—9 Uhr am besten wahrnehmen lassen. Der Hauptfall der Sternschnuppen erfolgt zwar erst in den Stunden nach Mitternacht, wo der Mond die Wahrnehmung etwas beeinträchtigen wird, aber bei hoffentlich heiterem Himmel werden wir alsdann das schöne Schauspiel rasch sich auf einander folgender feuriger Meteore in langgestreckten Bahnen am Himmel genießen.

[Die „Karlsruher Zeitung"] ließ sich jüngst aus Ober-Elsaß folgende Geschichte schreiben: „In Mühlhausen hat letzter Zeit ein kleines Nachspiel des Faschings stattgefunden. Eine sichtlich den vornehmen Ständen angehörige Dame durchwanderte zu Fuß, einen Knaben an der Hand, mehrere der beliebtesten Straßen — am hellen Tage! — und zog eine Menge „sympathischer" Theilnehmer auf ihre Spuren. Die Dame trug nämlich das elsässische Bauerncostüm, mit der Zuthat jedoch, daß die gewöhnlich in Flittergold gestickten Verzierungen ihres Mieders mit Brillanten hergestellt waren. Noch mehr aber steigerten sich die „Sympathien, als man erfuhr, daß die künstliche Elsässerin eine enragirte Französin und Niemand Geringeres war, als die — Madame Gontaut-Biron, Gattin des französischen Botschafters in Berlin!" So die badische Officiöse. Nun kommt aber die Berliner Ober-Officiöse, die „Nordd. Allg. Ztg." und constatirt nach Abdruck der Geschichte, „daß der französische Botschafter der Vicomte de Gontaut-Biron bekanntlich Wittwer ist." Der gleichen „Karlsruher Zeitung" ist dieser Tage noch ein anderes Malheur passirt. Sie nannte unten den Preisrichtern über die Zuertheilung des Fichte-Preises an Schüler der obern Klassen des Karlsruher Gymnasiums auch den Staatsminister Dr. Jolly, und nun nahm es sich recht hübsch aus, daß unter den mit Preisen bedachten Schülern auch ein von der „Karlsruher Zeitung" ausdrücklich als solcher bezeichneter Sohn des Staatsministers sich befand. Die Zusammenstellung scheint den Herrn Papa unangenehm berührt zu haben, denn des andern Tags dementirte das officiöse Blatt die Zugehörigkeit des Staatsministers zum Preisrichter-Collegium in folgender überzeugender Weise: „In dem Artikel unseres heutigen Blattes über den diesjährigen Redeactus um den Fichte-Preis am hiesigen Gymnasium scheinen die Namen der Preisrichter nicht alle correct angegeben zu sein. Von einem derselben ist dies, wie wir nachträglich erfahren, jedenfalls gewiß. Herr Staatsminister Dr. Jolly gehört nicht zu den Preisrichtern."

Verschiedene Musikbanden durften auch Stücke aufspielen. Die Marseillaise wurde jedoch nicht zum Besten gegeben; die Behörden hatten sie verpönt und die Musikanten gehorchten. Zu Ruhestörungen kam es in Belfort nicht. Pont à-Mousson wurde ebenfalls gestern von den Deutschen geräumt. Besondere Zwischenfälle ereigneten sich nicht. Die deutschen Militärbehörden schieden überall auf ganz freundliche Weise. In Toul wechselte der dort commandirende Oberst sogar ganz freundschaftliche Briefe mit dem Maire der Stadt. Der Brief des Obersten lautet:

Herr Maire! Vor dem Abmarsch der letzten deutschen Truppen, welcher am 31. zwischen 4 und 5 Uhr Morgens erfolgt, mache ich mir eine Pflicht daraus, dem sehr achtbaren Herrn Maire und seinen Adjuncten meinen Dank für alle die Mühe zukommen zu lassen, die sie sich in den schwierigen, von uns durchgemachten Zeiten gegeben haben, um alles das zu besorgen, was die Garnison und die durchziehenden Truppen nöthig hatten. Ich danke gleichfalls der touler Bevölkerung für die bewunderungswürdige Resignation, mit welcher sie die schwere Last der Occupation ertragen und allen meinen Forderungen entsprochen hat. Möge es der Stadt Toul wohlergehen und ihr eine immer glückliche Zukunft vorbehalten sein. Diese Wünsche sind nicht allein die meinigen, sondern die der ganzen Garnison. Ich bitte zc.

Der Oberst, Platz-Commandant, Schaumann.

Der Adjunct des Maires antwortete darauf:

In Abwesenheit des wegen der Heirath eines seiner Verwandten nach Luneville berufenen Maires habe ich die Ehre, Ihnen für Ihren so sympathischen Brief zu antworten: Wollen Sie ebenfalls den Ausdruck unserer Dankbarkeit genehmigen. Wir haben sehr unglückliche Zeiten durchgemacht. Eine Art von Erleichterung für unsere Stadt war aber, daß das Commando über die Occupationstruppen Händen wie den Ihrigen anvertraut war. Indem ich, Herr Oberst, so zu Ihnen spreche, bin ich nicht allein der Dolmetscher der Verwaltung und des Gemeinderaths, sondern auch der der ganzen Bevölkerung. Wollen Sie auch der Ueberbringer unserer Danksagungen bei den verschiedenen Herren Corpsführern, namentlich bei dem Obersten des 91. Regiments, sein. Genehmigen Sie zc.

Der delegirte Adjunct, Husson.

[Ueber den bereits erwähnten Besuch der Frau Köchlin-Schwarz bei Thiers] bringt das „Bien Public" folgenden Bericht: Herr und Frau Köchlin-Schwarz aus Mühlhausen, welche, seit sie sich aus dieser Stadt entfernen mußten, in Belfort wohnten, wurden gestern um 2 Uhr von Thiers empfangen. Frau Köchlin-Schwarz überreichte Herrn Thiers im Namen der in Belfort wohnenden Mühlhauser Damen ein patriotisches Bijou von sehr schöner Arbeit mit der Inschrift: „Libération du territoire — Evacuation de Belfort 2. Août 1873." Frau Köchlin richtete hierauf folgende Worte an Herrn Thiers: „Es ist für mich eine sehr große Ehre, Ihnen im Namen der Damen von Mühlhausen zur Stunde, wo der letzte deutsche Soldat das Belforter Gebiet verläßt, das in diesem Futteral enthaltene Bijou mit der Bitte zu überreichen, es annehmen zu wollen. Indem ich Ihnen dasselbe überreiche, bin ich betraut, Ihnen die ganze Hochachtung, die ganze Bewunderung und die ganze Erkenntlichkeit zu bezeigen, welche wir für den berühmten Bürger haben, der unser theures Frankreich aus seinen Ruinen wieder erhoben, die ihm überlassene Befreiung des Gebietes gesichert und dem Lande gestattet hat, auf eine bessere Zukunft zu hoffen. Wir würden glücklich sein, wenn Sie einigen Werth auf dieses Angedenken an eine Stadt in Trauer legen wollten, und wenn es dazu beitragen würde, die Bitterkeit zu lindern, welche in allen ehrlichen Herzen die Undankbarkeit der Menschen zurückläßt." Darauf erwiderte Thiers:

Ich danke Ihnen, Madame: ich danke Ihren Freunden und allen Ihren Mitbürgern für dieses Gedenkzeichen, das für mich so werthvoll ist, weil es mir die Anstrengungen bezeugt, welche ich für das so wichtige Werk der Befreiung habe aufwenden können, welches zugleich glückliche Unterhandlungen und ebenso mühsame als schwierige finanzielle und administrative Operationen erheischte. Aber ich bitte Sie, nicht das Wort Undankbarkeit auszusprechen. Wenn ich Sie hier sehe, wenn ich Sie höre, wenn ich Alles lese, was mir aus allen Theilen Frankreichs zugesandt wird, so wäre ich undankbar, wenn ich von Undankbarkeit sprechen lassen würde. Die National-Versammlung hat von ihrem Recht Gebrauch gemacht. Sie verstand die heute zu befolgende Politik anders als ich. Ihr Recht war also, die mir übertragene Gewalt zurückzunehmen. Ich würde Unrecht haben, mich zu beklagen, und ich beklage mich nicht über das Vorgefallene, glücklich, die mir nothwendige Ruhe wiederzufinden, aber besonders glücklich, ohne Schwäche einen schwierigen Posten zu verlassen, den zu behalten es nur ehrenvoll war, wenn ich ihn mit Hingebung und mit der vollen Zustimmung der Nationalversammlung hätte behalten können. Ich danke Ihnen nochmals für Ihre Kundgebungen, die mich auf's tiefste rühren und welche eine überreiche Belohnung für das sind, was ich seit drei Jahren für das Land habe thun können.

[Die französischen Clericalen] wissen nicht mehr, was sie erfinden sollen, um das dumme Volk zu bethören. Sie finden die unzähligen Pilgerfahrten, welche sie überall angeordnet haben, noch nicht hinreichend, um auf die Einbildungskraft der ungebildeten Menge zu wirken; jetzt suchten sie den alten Chauvinismus unter den Soldaten, Bauern und Arbeitern wieder aufzuregen durch Publikationen, in denen die Rachegedanken gegen Deutschland mit frommen Phrasen gemischt erscheinen. Das ist nun freilich sehr plumpes Machwerk, aber die Verfasser kennen ihre Leser. Eine religiöse Zeitschrift: „Le Rosier de Marie", welche zu Ehren der heiligen Jungfrau herausgegeben wird, veröffentlicht die Weissagungen eines neuen ultramontanen Propheten, den Msgr. Villon unter seinen besondern Schutz genommen hat. In dieser famosen Prophezeiung heißt es:

„Ein neuer Krieg wird bald zwischen Frankreich und Preußen ausbrechen. Ein fürchterliches Kriegswerkzeug wird von einem Franzosen erfunden werden." Dann folgt die Beschreibung der ersten Kriegsbegebenheiten und endlich die der entscheidenden Schlacht und ihre Folgen: „Am Vorabend der großen Schlacht fordern die Italiener Nizza zurück und dringen schon in der Richtung auf Lyon vor, aber sobald sie die allgemeine Niederlage der Preußen erfahren, gehen sie über die Grenze zurück. Entscheidende Schlacht zwischen den Franzosen und den Deutschen. Große Eile der Bewaffnung; vollständiges Schweigen in dem französischen Heere; es ist aufgestellt auf einer unbewaldeten Höhe, hat zu seiner Rechten eine Ebene und vor sich einen Canal, einen Wald und die Preußen in furchtbarer Anzahl. Der französische General verzweifelt an dem Erfolg, aber man beruhigt ihn. Das Gefecht beginnt, die Niederlage der Preußen ist vollständig; der Canal ist gefüllt mit Leichen. Der Feind zählt 80,000 Kampfunfähige. Man verfolgt die Preußen, welche ihre Bagage im Stiche lassen; ihre erste Armee flieht über Chalons, Verdun, Thionville, Coblenz, Mainz bis Königsberg. Die zweite Armee, an der Loire geschlagen, flieht über Nancy und Metz. Die dritte flieht durch das Elsaß. Unsere drei siegreichen französischen Armeen rücken bis Berlin vor, wo man Papiere auffindet, die Rußland, Italien und Spanien compromittiren, und man rückt über Berlin hinaus. Unsere drei Armeen vereinigen sich vor Königsberg und liefern den vereinigten Preußen und Russen eine Schlacht. Rußland streckt die Waffen, man unterzeichnet einen Frieden mit ihm, Preußen hört auf zu existiren. Polen wird hergestellt. Oesterreich giebt die polnischen Provinzen heraus, aber wird nach der Seite von Griechenland hin entschädigt. Die Grenzen Frankreichs erstrecken sich bis Frankfurt und umfassen einen Theil von Baiern. Der Papst erlangt seine Rechte wieder. Italien, geschlagen, wird in drei Königreiche getheilt. Der kranke Papst stirbt gegen das Ende des italienischen Feldzuges. Herstellung des legitimen Fürsten in Spanien." Eine weitere Prophezeiung betrifft die Schweiz. Dort wird die verfolgte katholische Kirche triumphirend aus dem Kampfe hervorgehen. Die Schweiz wird ihre republikanische Staatsform nicht verlieren, aber unter das Protectorat des heiligen Vaters gestellt werden! Wie deutlich sich in diesen Albernheiten die Bestrebungen und Wünsche der Ultramontanen aussprechen, braucht nicht hervorgehoben zu werden.

[Legitimistische Medaillen. — Das Tragen von Denkmünzen.] Seit zwei Monaten fabricirt die Pariser Münze eine große Anzahl legitimistischer Medaillen, die fast alle das Bildniß des Grafen von Chambord, aber verschiedene Inschriften tragen, z. B. „La parole est à la France et l'heure à Dieu!" Worte, welche Chambord in einer seiner Proclamationen zum Besten gab; oder „Les légitimistes du Nord de la France, visitant S. A. A. le Comte de Chambord le 25. Février 1872" zc. Diese Denkmünzen werden natürlich nicht für Rechnung der Regierung, aber doch mit ihrer Erlaubniß geprägt. Die Münze hat nämlich allein das Recht, Denkmünzen anzufertigen, darf aber keine schlagen, die nicht von der Regierung genehmigt worden sind. Letztere will nun die Legitimisten nicht vor den Kopf stoßen; das große Publicum selbst ist aber entrüstet, daß sie dergestalt den aufrührerischen Kundgebungen ihre Unterstützung leiht. — Der General Vinoy, der während der Belagerung ein Commando in Paris hatte, hat als Großkanzler der Ehrenlegion eine Bekanntmachung veröffentlicht, wonach diejenigen, welche seit dem 14. September 1870 den Orden der Ehrenlegion oder die militärische Medaille empfangen haben, nur solche Abzeichen tragen dürfen, die nach dem von der Regierung der National-Vertheidigung bestimmten Modell angefertigt sind. Außerdem erinnert der Großkanzler an das Verbot, die Denkmünzen zu tragen, welche auf die Rhone-Armee, die Belagerungen von Paris und Belfort, die Armee der Loire zc. Bezug haben. Das Abzeichen der Ambulanzen darf auch nur in den Versammlungen der betreffenden Gesellschaften getragen werden. General Vinoy hat diese Maßregeln ergriffen, weil eine Unzahl von Personen sich mit den Bändern der verschiedenen Denkmünzen schmückt, die während des Krieges für Die geschlagen wurden, welche an den verschiedenen kriegerischen Episoden Theil genommen hatten. Es wurde starker Mißbrauch getrieben und es gab Champigny-, Bourget- und sogar Montretout-Ritter und Ritterinnen.

Spanien

Madrid. [Ueber die Einnahme von Sevilla] und die Schandthaten, welche die Aufrührer noch in den letzten Augenblicken des Kampfes verübt haben, berichtet ein Telegramm, welches der Minister des Innern in der Kammer verlas: „Gestern (29.) war ein Tag der Trauer, ganze Häuserviertel brannten in Petroleumflammen. Alles jetzt vorüber. Der Gouverneur hat Besitz ergriffen. Die verbrannten Häuser gehören meist zum Stadttheile San Bartolome. Straße de Encisos und Santa Maria la Blanca. Der Palast Altamira und fünf anstoßende Häuser in einen Aschenhaufen verwandelt. Bis San Nicolas erstreckte sich das Feuer. Einige Häuser an der Barricade und andere in der Straße del Candilejo wurden von den Rebellen geplündert. Der Alcazar, das Consulat und die Kathedrale haben nicht gelitten. Stadtviertel de la Carne und benachbarte Gebäude zwischen den Thoren de la Carne und del Oratorio in Brand." Ein anderes Telegramm meldet: „Die Brände sind gelöscht. Den Rebellen wurden 70 Kanonen abgenommen. General Pavia hielt einen glänzenden Einzug an der Spitze der Truppen, von dem Volke jubelnd begrüßt." Die Angabe, daß der Kampf 800 Verluste herbeigeführt habe (wohl Todte, Verwundete und Gefangene zusammengerechnet), ist wahrscheinlich übertrieben. In den Cortes gab sich die größte Erbitterung gegen die Brandstifter und zumal gegen General Pierrad, den leider entkommenen Rädelsführer in Sevilla, kund. Selbst ein Mitglied der äußersten Linken, der Abgeordnete Payela, machte seinen Gefühlen in der charakteristischen Aufforderung Luft, es möge doch jemand aufstehen, den General Pierrad zu vertheidigen, damit er dem Elenden die Zunge ausreiße.

[In Huesca] sind 17 Agenten der Internationalen, welche sich dort eingefunden hatten, um einen Aufstand anzufachen, verhaftet worden.

[Ueber den Raubzug, welchen General Contreras von Carthagena aus längs der andalusischen Küste unternommen,] sind bis jetzt folgende Einzelheiten bekannt geworden. Nachdem die in dem Abkommen vom 23. Juli mit dem Commandanten des deutschen Geschwaders, Capitän Werner, und dem Commandanten des englischen Dampfers „Pigeon" ausbedungene Frist, binnen welcher kein Insurgentenschiff den Hafen von Carthagena verlassen sollte, am 28. Juli abgelaufen war, ließ General Contreras sofort die Kriegsschiffe „Almansa", „Victoria" und „Mendez Nunez" segelfertig machen, die beiden ersteren mit Mannschaften der theilweise zu den Aufrührern übergegangenen Regimenter Iberia und Mendigorria besetzten und am Morgen des 29. auslaufen. Die fremden Kriegsschiffe stellten dem Auslaufen der „Victoria" und „Almansa" kein Hinderniß in den Weg, wozu sie jedenfalls durch die inzwischen eingelaufenen Regierungsinstructionen Befehl empfangen hatten. Die beiden Fregatten, unter Contreras eigenem Commando, legten vor Almeria an, welches jede Gemeinschaft mit der usurpatorischen Regierung in Carthagena zurückgewiesen hatte, und Contreras verlangte von der Stadt, daß sie ihm 100,000 Duros zahle, widrigenfalls er sie bombardiren würde. Er fügte seiner Forderung die verächtliche Bemerkung hinzu, daß ihm wenig daran liege, ob die Stadt sich der von Carthagena ausgegangenen Bewegung anschließe oder nicht, woraus hervorgeht, daß es auf eine schnöde Gelderpressung abgesehen war. Die Behörden von Almeria sowie die Bevölkerung waren empört über diesen Cynismus. Der Militär-Commandant, Brigadier Aleman, gab die Antwort, daß die Stadt keinen Heller bezahlen werde. Am 30. Juli Morgens, kurz nach 10 Uhr, begann Contreras seine Drohung auszuführen. Anderthalb Stunden ließ er die Stadt beschießen, wobei die beiden Schiffe fünf mit Kanonen bewaffnete Boote vorschickten. Darauf versuchte Contreras Landungstruppen auszuschiffen; diese wurden jedoch von der Besatzung Almerias zurückgeschlagen. Um 2 Uhr Nachmittags erneuerte Contreras das Bombardement, unter anderen Gebäuden wurde auch das Haus des deutschen Consuls, Sennor Martinez y Ortuno, auf welchem die deutsche Fahne wehte, zerschossen, wie dies der Minister des Innern in den Cortes mitgetheilt hat. Gegen Abend muß wohl Contreras eingesehen haben, daß er selbst gegen die offene Stadt nichts auszurichten vermochte; vielleicht war ihm auch die Munition ausgegangen. Das Rebellengeschwader dampfte von Almeria in der Richtung von Malaga ab. (Seine weiteren Schicksale sind durch telegraphische Depeschen bekannt geworden.)

[Contreras] wurde 1807 zu Pisa in Italien geboren, wohin seine Eltern damals aus Spanien ausgewandert waren. Er erstieg die ersten Stufen der militärischen Grade, während des spanischen Successionskrieges von 1833 bis 1842 in den Reihen der Armee der Königin Christine. 1845 zum General befördert, nahm er von nun an gegen die Königin Isabella Partei und betheiligte sich an den Insurrectionen von 1866, 67 und 68 sehr thätig. Nach Fehlschlagen der Zweitgenannten mußte er mit seiner kleinen Truppe von 150 Militärs und 20 Pferden über die Pyrenäen nach Frankreich fliehen. An der Grenze angekommen, forderte ihm ein französischer Gendarmerie-Capitän den Degen ab. „Lieber will ich ihn zerbrechen!" antwortete der General und behielt seine Waffe, während seine Leute entwaffnet wurden. Er wurde darauf mit denselben in Burgos internirt. Nach den Ereignissen des Jahres 1868 wurde er von Prim zum General-Capitän von Catalonien ernannt. Er gilt als ein Mann von großer Verwegenheit und hat trotz seiner 66 Jahre die ganze Energie seines Mannesalters behalten.

Großbritannien.

A.A.C. **London,** 2. August. [Das Londoner Carlisten-Comitee] hat vom Unter-Secretär des Don Carlos das nachstehende Schreiben erhalten:

Spanische Grenze, 28. Juli. „Mein lieber General! Wir waren äußerst glücklich, von der im englischen Parlament erfolgten Anmeldung eines Antrages betreffs der Anerkennung der königlichen Armee als Kriegführende zu hören. In Verbindung damit lege ich gehörig bescheinigte Abschriften von Documenten bei, die heute Abend aus dem Hauptquartier des Dorregaray eingingen und aus denen erhellt, daß der Kriegsminister der republikanischen Regierung in Madrid am 14. d. die Kriegführungsrechte unserer Armee dadurch anerkannte, daß er um eine Auswechselung von Gefangenen contrahirte. Diese Documente bestehen aus dem Befehl des republikanischen Kriegs-Ministers und dem Briefe des Obersten Nowarro an Dorregaray. Oberst Nowarro war der Chef der republikanischen Colonne, die in Graul am 26. Mai zersprengt wurde. Er wurde mit den Oberstlieutenants Acellana und Martinez zu Gefangenen gemacht und blieb als solcher bis vor Kurzem bei Dorregaray. Die Generale Elio und Dorregaray kamen überein, dieselben gegen ihr Ehrenwort in Freiheit zu setzen, damit sie sich nach Madrid begeben und um eine Auswechselung von Gefangenen unterhandeln konnten. Wir sind überzeugt, daß die auswärtigen Regierungen sich nicht länger weigern können, uns anzuerkennen, nachdem die republikanische Regierung in Madrid uns bereits das Recht Kriegführender zuerkannt hat."

Der „Daily Telegraph" bemerkte hierzu: „Die spanischen Rebellen sind eine kleine und nicht besonders interessante Körperschaft. Es giebt keinen Grund, warum wir einen Finger heben sollten, um ihnen in irgend einer Weise zu helfen. Sie kämpfen für politische und kirchliche Principien, die Engländern zuwider sind, und wenn sie überhaupt reussiren, wird es sein, weil ihre republikanischen Feinde Spanien in eine Anarchie fallen lassen. Wir können nur kalt zu sehen und wünschen, daß irgend eine starke liberale Regierung entsteht, um beide Formen von Fanatismus zu unterdrücken.

[Die Zustände in Spanien.] Valencia hat, einem Telegramm der „Daily-News" zufolge, das Aussehen eines ungeheuren Feldlagers. Fast alle Nichtcombattanten haben die Stadt verlassen. Eine große Menge Freiwillige sind Anhänger der Regierung, aber von den heftigeren Radicalen gezwungen, gegen sie zu kämpfen. Man hofft, daß kein Blutvergießen stattfinden wird, aber man befürchtet, daß die Junta das Manifest des Generals Martinez nicht veröffentlichen wird, und daß alle Aussichten auf eine freundliche Uebereinkunft vorüber sind. Das drei Meilen von Valencia gelegene Grao ist mit Flüchtlingen überfüllt; in einem Zimmer sind zuweilen 20 zusammen gepfercht. Andere schlafen im Freien. Die britischen Einwohner, etwa 40 an Zahl, suchten eine Zuflucht auf einem britischen Schiffe, dem einzigen, das vor Grao ankerte. Schanzkörbe und andere Hindernisse werden arrangirt, um die Cavallerie daran zu hindern, in der Stadt zu agiren. So eben ist bekannt gemacht worden, daß alle Hausthüren offen bleiben müssen, da sie entgegengesetztenfalls gesprengt werden würden. Maueranschläge in den Straßen verkünden Folgendes: „Nieder mit dem Räuber, dem Meuchelmörder und dem Brandstifter." Excesse haben bis jetzt in Valencia nicht stattgefunden.

Schweden.

Stockholm, 1. August. [Zur Reise des Königs. — Der deutsche Kronprinz.] Der König, schreibt man der „N. A. Z.", hat mit seiner Familie am 25. v. Mts. Drontheim verlassen und wird zum heutigen Tage in Christiania erwartet. Auf den 4. d. ist die Abreise von da nach Drammen festgesetzt, wo gegenwärtig eine vielbesuchte Industrie-Ausstellung für Norwegen stattfindet. Dort soll im Festsaale ein großes Gastmahl und im Theater eine sogenannte Galavorstellung gegeben werden. Die Rückkehr nach Christiania muß schon am 5. erfolgen, denn an diesem Tage trifft der Kronprinz des deutschen Reichs von Kiel aus auf der kaiserlichen Dampfyacht „Grille" in derselben Stadt ein. Während seines weiteren Aufenthaltes in Christiania will man dem Königspaar auf dem Frognerkiel in festlich beleuchteten Ruder- und Deckbooten einen Fackelzug bringen, und darauf soll von dem in Kopenhagen durch seine Leistungen bekannten Gaetano Amici auf dem Wasser ein Feuerwerk abgebrannt werden. Der deutsche Kronprinz wird Zeuge dieses Festes sein. Ihm zu Ehren wird auch die Fregatte „St. Olaf", welche in Christianssund die vom „Balder" dahin aus Lissabon gebrachten Erbschaftskleinodien der verwittweten Königin Josephine (darunter einen Koffer von 24,000 Rdlr. an Werth), sowie eine Menge Krönungsgut aus Drontheim an Bord genommen hat, bei Christiania verbleiben; auch soll dort in derselben Veranlassung das schwedische Kanonenboot „Gunhild", sowie die deutsche Escadre, welche in Drontheim sich befand, zu erwarten sein.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 6. August. [Tagesbericht.]

△ [Breslauer Kreistag.] Achtundzwanzig Großgrundbesitzer des Breslauer Landkreises haben sich in einer Versammlung verpflichtet, die nachstehenden Candidaten für die am 11. d. Mts. stattfindende Wahl zu Kreistagsabgeordneten aufzustellen: die Herren Landrath Graf Harrach, v. Lieres-Gallowitz, Neide-Seschwitz, v. Richthofen-Carlowitz, v. Tempsky-Bahra, Graf Pfeil-Pleischwitz, v. Stegmann-Jackschönau, Coster-Schönbankwitz, Lucas-Schiedlagwitz, v. Schönberg-Wasserjentsch, v. Kraker-Bogenau, v. Johnston-Zweibrodt, v. Lieres-Pasterwitz, Lewald-Sillmenau, v. Gossow-Schönborn, Gläser-Klein-Sägewitz, v. Woyrsch-Pilsnitz. — Wenn man die Liste ansieht, so staunt man über die Bescheidenheit, daß die erschienenen achtundzwanzig Großgrundbesitzer aus ihrer Mitte 15 Candidaten aussuchen und nur zwei Großgrundbesitzer mitaufstellen, welche in der Versammlung nicht anwesend sind. Unbegreiflich ist es aber, weshalb man es unterlassen hat, beispielsweise Herrn Deich-Hauptmann v. Haugwitz, bisheriger Kreis-Deputirter, einen so allgemein geachteten und geschätzten, um den Kreis so hochverdienten Mann aufzustellen, während man Personen für würdiger hält, die erst am letzten Kreistage durch ihre Abstimmung über die Chausseebauangelegenheit Zeugniß ihres Verständnisses der wirthschaftlichen Fragen abgelegt haben, wenn sich nicht das Motiv ihrer Abstimmung in den Hansemann'schen Worten: „In Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf" gipfelt, welche leider das „Noblesse oblige" zu überwuchern scheinen.

** [Geschenk.] Der hier verstorbene Kaufmann Herr Friedrich Friedenthal hat dem Hospital der barmherzigen Brüder ein Legat von 150 Thlr. vermacht.

*** [Die kirchlichen Wirren der Gegenwart. Von Dr. W. F. Carl Schmeidler. Leipzig, Verlag von Otto Wigand. 1873.] — Es ist sehr nützlich, wenn man in den Zeiten langdauernder Kämpfe zuweilen einen Ruhepunkt nimmt und eine Ueberschau hält über das Geschehene. Man findet dann gewiß einen sicheren Leitfaden, der uns hindurchführt auch durch die verwickeltesten Streitigkeiten, man findet da einen höheren Standpunkt, auf welchem man die Vorfälle und Ereignisse der letzten Vergangenheit genauer überblickt, richtiger versteht und dadurch in den Stand gesetzt wird, auch die Bewegungen der Gegenwart gründlicher zu beobachten und richtiger aufzufassen. Herr Dr. Schmeidler hat sich das Verdienst erworben, in dem vorliegenden Werkchen ein solches Mittel an die Hand zu geben, die kirchlichen Wirren der Gegenwart vollständig zu überblicken und richtig zu verstehen. Nachdem der Herr Verfasser in der Einleitung die kirchlichen Zustände in den letzten Decennien geschildert, verarbeitet er in 10 Abschnitten folgenden Inhalt: 1) Die Bewegung in der evangelischen Kirche; Orthodoxie; Protestanten-Verein; Mühler. 2) Die katholischen Wirren; Unfehlbarkeit; die Bischöfe und das deutsche Reich. 3) Centrum in der Volksvertretung; Braunsberger Conflict. 4) Die Bewegung in Baiern; Döllinger; Congreß. 5) Die Maßregeln im deutschen Reiche; Widerstand. 6) Das Jesuitengesetz; Schritte gegen Krementz. 7) Lauheit in München;

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

Energie in Berlin. 8) Oesterreich; Schweiz. 9) Italien; Spanien; Frankreich; England. 10) Rußland; Türkei. Im Schlußwort kommt der Herr Verfasser zu dem Resultat: „daß es am wenigsten das Volk ist, welches die kirchlichen oder religiösen Streitigkeiten hervorruft, sondern fast überall die Anmaßung des Clerus, seine Herrschsucht, die gegenseitige Eifersucht und Machterweiterungsgelüste". — Der Styl der (116 Seiten zählenden) Broschüre ist schlicht und populär; die Darstellung eine gedrängte, doch überall eine klare und verständliche. Wir können mit gutem Gewissen Jedem rathen, sich in Besitz dieses Werkchens zu setzen, da er nach aufmerksamem Durchlesen desselben von der Tageslitteratur mit erhöhtem Nutzen und Interesse wird Gebrauch machen können. — Die Anführung der 21 sog. Fluch-Canones sowie die von dem Schlesischen Protestanten-Verein angenommenen Antithesen des Herrn Professor Dr. Rädiger — sind eine sehr dankenswerthe Zugabe.

+ [Blumenfreunde] werden hiermit auf ein höchst seltenes Exemplar einer Lilie aus Japan — Lilium auratum — aufmerksam gemacht, welches gegenwärtig auf unserer Promenade am Zwingerplatze vor dem Springbrunnen in vollster Blüthenpracht steht. — Im hiesigen botanischen Garten ist eine solche Pflanze vorhanden, die auch zur Blüthe gelangt ist. Am letzterwähnten Orte ist übrigens eine reichhaltige Collection von Liliaceen, wie superbum, giganteum, speciosum, tigrinum, umbellatum etc. vertreten, die sämmtlich jetzt im Blüthenschmuck prangen.

+ [Unglücksfälle.] Die 4 Jahr alte Tochter des Kutscher Deutschländer stürzte gestern in der Mittagsstunde im Brauhause des Grundstücks Herrenstraße Nr. 19 in den mit heißem Wasser gefüllten sogenannten Grand. Der daselbst anwesende Brauer Bürgel befreite zwar sofort die bedauernswerthe Kleine aus ihrer unglücklichen Lage, doch konnte nicht verhindert werden, daß das Kind an beiden Beinen bis zu den Knien in Folge der Verbrühung mit Brandblasen bedeckt ist. — Auf der Friedrich-Carlstraße wurde gestern Abend nach 10 Uhr vom Revierwachtmeister der Kutscher August Schütz vorgefunden und nach dem Allerheiligen-Hospital geschafft, welcher einige Stunden vorher von einem Wagen gestürzt, und von den Rädern desselben sehr erheblich verletzt worden war. — Auf der Friedrich-Wilhelmstraße und Neue-Kirchstraßen-Ecke wurde gestern Nachmittag 2 Uhr das 8 Jahr alte Mädchen Martha Hoppe von dem Omnibus Nr. 33 überfahren und nicht unbedeutend an Kopf und Füßen verletzt.

+ [Eisenbahnunfall.] Gestern Nachmittag 5½ Uhr wurde auf dem hiesigen Niederschlesisch-Märkischen Bahnhofe ein beladener Güterzug vermittelst der Rangirmaschine aus dem Bahnhofe gezogen, gleichzeitig aber ein entkommender anderer Güterzug von rückwärts in den Bahnhof geschoben. In Folge unrichtiger Weichenstellung stieß der einfahrende auf den abfahrenden Zug, wobei ein Wagen entgleiste. Letzterer wurde theilweise zertrümmert, 4 andere aber stark beschädigt.

=ßß= [In der Verwahr-Anstalt für Obdachlose, Polizei-Gefängniß,] wurden im Juli aufgenommen 628 Männer, 433 Weiber und 291 Kinder, zusammen also 1352 Personen. Die Zahl der im Monat Juli inhaftirt gewesenen Personen belief sich auf 1095, und zwar 660 Männer und 435 Weiber. Im Durchschnitt kommen also auf den Tag 35 Verhaftungen und 43 Obdachlose.

+ [Polizeiliches.] Einem Kaufmann auf der Breitenstraße wurde von einem seiner Arbeiter ein Kupferballon im Gewicht von 8 Pfd. gestohlen, welchen der Dieb in einem Lumpenschuppen auf der Weintraubengasse zum Preise von 1 Thlr. 8 Sgr. verkauft hat. — Einer Neuscheitstraße Nr. 6 wohnhaften Frau wurde gestern mittelst Einsteigens durchs offene Fenster eine silberne Damenuhr und eine Lorgnette mit Horneinfassung gestohlen. — Aus dem Hause der Posenerstraße Nr. 9 hat sich ein dort wohnhafter Schuhmachergeselle entfernt, welcher seiner Wirthin 3 Thlr. baares Geld, seinem Bruder eine Anzahl werthvoller Kleidungsstücke, einen auf den Namen des Gefreiten Boy lautenden Militärpaß (vom 3. Niederschles. Infanterie-Regiment Nr. 50 ausgestellt), das Besitzzeugniß des eisernen Kreuzes, einen dem Magistrat gehörenden Feuerwehr-Drillichanzug und noch andere Kleider und Sachen entwendet hat. — Einem Handwerker, welcher sich gestern auf der Viehweide an der Ueberfahre in's Gras gelegt hatte und vor Müdigkeit eingeschlafen war, wurde seine silberne Ankeruhr mit Goldrand und aus der Tasche ein Portemonnaie mit 4 Thlr. Inhalt entwendet. — Einem auf der Holteistraße wohnhaften Arbeiter, welcher vor ein paar Tagen einen jungen Mann in Schlafstelle aufgenommen hatte, der sich Johann Stanio nannte und aus Ratibor zu sein vorgab, wurde von diesem eine Menge Kleidungsstücke, ein seidener Regenschirm, ein paar Ohrringe, ein Portemonnaie mit 11 Thlr. Inhalt im Gesammtwerthe von 50 Thlr. gestohlen. Der freche Dieb, ein angeblicher Cigarrenmacher, benutzte gestern Vormittag die Zeit seines Alleinseins, um sich in den Besitz der genannten Sachen zu setzen und damit die Flucht zu ergreifen.

+ Die Königliche Regierung in Potsdam erläßt in ihrem „Amtsblatt" Nr. 30 eine Verordnung über die gegen die Cholera zu ergreifenden Maßregeln, worin es am Schluß heißt: „daß obrigkeitliches Einschreiten allein nicht ausreicht, [illegible] durchzuführen, dazu vielmehr der erste Wille jedes Einzelnen nothwendig sei, man daher auf das bereitwilligste Entgegenkommen im Publikum vertraue, und daß alle Menschenfreunde durch Belehrung, Rath und Erinnerung zu den guten Zwecken mithelfen müßten." Auch in der hiesigen Stadt giebt sich eine rege Theilnahme im Publikum durch Klagen und Beschwerden über diese und jene Mängel kund. Auch sind gewandte, sachverständige Redner in dieser Richtung thätig. Leider gießen die Klagen derselben meist nur gegen Maßnahmen der städtischen und Polizeibehörden. — Es ist richtig, daß die Desinfection nicht überall mit der nöthigen Sorgfalt ausgeführt wird. Man wird aber der Einwohnerschaft sagen müssen, daß die Schuld daran nicht der Polizei, vielmehr dem Mangel an Gemeinsinn der Einzelnen zur Last zu legen ist. Die Begriffe über gute Desinfection sind dehnbar, und der Polizeibeamte kann nur darnach urtheilen, ob der Geruch des Desinfectionsmittels der vorherrschende ist. Was nützt es, daß eine Senkgrube und Hausrinne gut desinficirt sind, wenn in den einzelnen Haushaltungen, wie es oft vorkommt, die transportablen Nachteimer nicht desinficirt und in diesem Zustande in den Abendstunden zur Entleerung in die Senkgruben die Treppen hinab getragen, und die übrigen Bewohner dadurch belästigt werden? Wenn ferner die Spüleimer in den Küchen, wo möglich mit Excrementen von Erwachsenen und Kindern tagelang stehen, und [illegible] desinficirt werden? [illegible] Diesem Uebel ist die Polizei machtlos, denn sie muß und soll die Heiligkeit und Unverletzlichkeit der Wohnung respectiren. Die Herren Redner werden diese Zustände, da sie meist Aerzte sind, hoffentlich auch kennen.

D. Frankenstein, 5. August. [Der Prinz Albrecht] traf heut Abend 6 Uhr von Schloß Camenz hier ein und reiste mit dem dritten Personenzuge über Liegnitz nach Hannover weiter, um daselbst dem Einzuge der aus Frankreich heimkehrenden 19. Division beizuwohnen. Die Frau Prinzessin Albrecht konnte ihren hohen Gemahl wegen eines leichten Unwohlseins nicht begleiten. — Der Herzog von Altenburg [illegible] auf einer Reise von Camenz nach Freiburg den hiesigen Ort.

=ch= Oppeln, 5. August. Se. Excellenz der Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Graf v. Königsmark traf gestern hier ein und begab sich heut Vormittag in Begleitung des Reg.-Präsidenten v. Hagemeister nach der landwirthschaftlichen Akademie in Proskau.

=Blum= Oppeln, 5. August. [Ueber die Ernteergebnisse] des hiesigen Kreises vermögen wir leider keine günstigen Mittheilungen zu machen; denn die Kälte des April und Mai [illegible] Wir haben während dieser Wochen fast gar keinen Regen gehabt. Wenn auch Gerste und Hafer einem Normal-Ertrage nahe kommen werden, so ist der Roggen, welcher in den vorwiegend armen Gegenden des Kreises [illegible] Die Kälte im Frühjahr, der spätere Rost und die enorme Hitze haben gemeinschaftlich auf diese Ertragsverminderung hingewirkt. Auch der Weizen wird kaum den vollen Normal-Ertrag ergeben. [illegible] Ernährung des Viehbestands zur Folge hat.

[Notizen aus der Provinz.] * Zobten. Der „N. Geb.-Ztg." wird von hier geschrieben: Die Ernte ist bei uns unter den sengendsten Sonnenstrahlen vollständig beendet und wird noch bessere Resultate ergeben, als man Anfangs vermuthet hat. Am letzten Freitag in der Nacht hatten wir ein sehr starkes Gewitter, welches endlich den ersehnten Regen brachte. In Sachwitz hat der Blitz in den Schafstall geschlagen und ist dieser und noch 2 Wohnhäuser abgebrannt.

+ Glatz. Die „N. Geb.-Ztg." berichtet schon wieder von einem entsetzlichen Unglücksfalle, der sich am 2. d. Mts. Abends gegen ½8 Uhr ereignet hat. Zwei Damen aus Eisersdorf verließen mit ihrem Gefährt, einem Einspänner, zum grünen Thore hinaus die Stadt. Unmittelbar vor dem Thore wird das Pferd durch einen nicht aufgeklärten Umstand plötzlich scheu, biegt im wilden Jagen links ab auf den kleinen Militär-Exercierplatz, stürmt trotz der verzweifelten Anstrengung des Kutschers über denselben hinweg, und Pferd und Wagen und sämmtliche Insassen stürzen in den nicht umfriedeten, einige 20 Fuß tiefen Wallgraben hinab. Das markerschütternde Geschrei der einen jungen Dame, eines jungen Mädchens, die einen Beinbruch am Oberschenkel erlitten hat, rief alsbald Leute und ärztliche Hilfe herbei. Die andere Dame, eine ganz junge Frau, lag, aus mehreren Kopfwunden blutend, bewußtlos; der Kutscher hatte sich das Genick abgestürzt und war auf der Stelle todt. Das Pferd mußte, weil es ein Bein gebrochen hatte, getödtet werden. Die Damen haben im städtischen Krankenhause Aufnahme und die sorgfältigste Pflege gefunden. Die Kopfwunden der jungen Frau haben sich als nicht bedeutend herausgestellt und ist die völlige Wiederherstellung in kurzer Zeit zu erwarten; minder günstig ist der Schenkelbruch des jungen Mädchens und es werden hier Wochen vergehen, ehe von Besserung und Heilung die Rede sein wird.

= Haynau. Am vergangenen Freitag entluden sich über unsere Gegend abermals mehrere Gewitter und richteten an verschiedenen Orten großen Schaden an. Im Laufe des Nachmittags verwüstete ein heftiges Hagelwetter, welches von einem orkanähnlichen Sturm begleitet war, in der Gegend von Bielau bis Kaiserswaldau große Strecken von Feldern und auch an Gebäuden und Bäumen wurden vielfache Spuren der Verheerung wahrgenommen. Bei dem Gewitter, welches uns in den Abendstunden heimsuchte, entzündete der Blitz in Steinsdorf die Wohnung des Stellbesitzers Wedel und vernichtete dessen ganze Habseligkeit. Die mit Stroh gedeckten Gebäude standen im Nu in hellen Flammen und sämmtliches Wirthschaftsgeräth und die vorhandenen Erntebestände sowie zwei Schweine und vier Gänse wurden von dem Feuer verzehrt; nur zwei Kühe konnten gerettet werden. Auch in Brockendorf hatte der Blitz die Gebäude des Stellbesitzers Schwarz in Brand gesetzt und dieselben binnen kurzer Zeit in Asche gelegt, ohne daß auch hier Etwas gerettet werden konnte. In Bärsdorf hatte das Wetter an mehreren Stellen eingeschlagen, ohne jedoch zu entzünden, nur zwei Ziegen wurden getödtet. In Neuhammer schlug der Blitz in das Wohngebäude des Gutspächter Berger, betäubte mehrere Personen, warf sie zu Boden und richtete fast in allen Zimmern Schaden an.

Handel, Industrie etc.

4 Breslau, 6. August. [Von der Börse.] Heute herrschte auf allen Verkehrsgebieten eine sehr animirte Haltung, welche sowohl in den Coursen, als auch in den Umsätzen zum Ausdruck gelangte. Die Coursavancen gegen gestern sind zum Theil sehr bedeutend, so namentlich für Laura-Actien mit 7 pCt., Oberschlesische Eisenbahnbedarf mit 3 pCt., Schlesische Bank-Antheile mit 2½ pCt., Oesterr. Creditactien mit 2 pCt. Steigerung; auch Breslauer Wechslerbank-Actien waren in sehr belebtem Verkehre, wobei dieselben nahezu 5 pCt. gewannen. In Eisenbahnactien war das Geschäft geringfügiger, doch wurden auch hiervon namentlich Oberschlesische Stammactien La. A. und D. zu steigenden Preisen umgesetzt. Schlesische Immobilien beider Kathegorien sehr gefragt, ohne daß Abgeber vorhanden waren.

Der Schluß der Börse war theils durch Gewinn-Realisirungen, theils durch mattere Berliner Anfangscourse beeinflußt.

Breslau, 6. Aug. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) steigend, gek. — Ctr., pr. August 62—63 Thlr. bezahlt, August-September —, September-October 57¾—59½ Thlr. bezahlt, October-November 57—58 Thlr. bezahlt, November-December 56½—57⅜ Thlr. bezahlt, April-Mai 57½ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. August 93 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. August 62 Thlr. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. August 46 Thlr. Br., pr. September-October 45¼ Thlr. bezahlt.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. August 85 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — Ctr., loco 20¼ Thlr. Br., pr. August und August-September 20⅙ Thlr. Br., September-October 20 Thlr. Gd., October-November 20⅙ Thlr. Br., November-December 20¼ Thlr. Br., April-Mai 21 Thlr. bezahlt und Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) steigend, gek. — Liter, loco 22⅚ Thlr. Br., 22⅔ Thlr. Gd., pr. August 22½ Thlr. Gd., August-September 22 Thlr. Gd., September-October 20⅝ Thlr. Gd., October-November und November-December 19⅚ Thlr. bezahlt, December-Januar —, April-Mai 19⅝—20 Thlr. bezahlt und Br.

Zink —. Die Börsen-Commission.

ß. [Getreide-Transporte.] In der Woche vom 27. Juli bis 2. August d. J. gingen in Breslau ein:

Weizen: 110,50 Ctr. aus Oesterreich (Galizien Mähren etc.), 170,20 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. von deren Seitenlinien, 723,11 Ctr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 788 Ctr. über die Freiburger Bahn.

Roggen: 577,80 Ctr. aus Oesterreich (Galizien, Mähren etc.), 94 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 44223,23 Ctr. über die Posener Bahn resp. Seitenlinien, 255 Ctr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Gerste: 259 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 124 Ctr. über die Freiburger Bahn.

Hafer: 425,96 Ctr. über die Oberschlesische Eisenbahn resp. deren Seitenlinien, 1115 Ctr. über die Freiburger Bahn.

In derselben Zeit wurden von Breslau versandt:

Weizen: 849,30 Ctr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn resp. Nachbarbahnen, 339 Ctr. nach der Freiburger Bahn, 740 Ctr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Roggen: 3962,67 Ctr. nach der Oberschlesischen Eisenbahn resp. Nachbarbahnen, 6067 Ctr. nach der Freiburger Bahn, 3224 Ctr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

Hafer: 203 Ctr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn.

W. Posen, 5. August. [Eine Polemik.] Der in hiesigen Kreisen wohlbekannte Correspondent der „Ostseezeitung", welcher gegen die Posener Geschäftswelt die völlig aus der Luft gegriffenen Nachrichten von 150 Bankerotten, Auswanderungen nach Amerika und Bevölkerung der Irrenhäuser in der „Ostseezeitung" publicirt hatte, kann sich wegen der ihm von allen größeren Börsenblättern zu Theil gewordenen gerechten Abfertigung noch nicht beruhigen. Zunächst schreibt er über die hierorts geachtete, anerkannt gemäßigte „Ostdeutsche Zeitung", er polemisire nicht mit Leuten, „welche sich nicht anständig zu benehmen wissen." Damit unter dem Schutz der Anonymität der Correspondent auf seinem hohen Pferde nicht zu weit reitet, wollen wir nur erwähnen, daß die „Ostdeutsche Zeitung" heute erklärt, sie bedaure ein so großes und geachtetes Organ, wie die „Ostseezeitung", daß sie von solcher Seite her bedient wird, und sich gleichzeitig bereit erklärt, über den Posener und zugleich Lemberger, Petersburger und Warschauer Correspondenten der „Ostseezeitung" jene nöthigenfalls weitere Auskunft zu geben. Der Correspondent ist eine noch heute aus dem geheimen Dispositionsfonds besoldete Persönlichkeit, welche Bärensprung seine Verwendung verdankt. Wir würden über den Correspondenten, welcher vielleicht mehr aus Unverständniß gesündigt hat, kein Wort weiter verlieren, wenn die Sache nicht ihre sehr ernste Seite hätte, bei welcher wir die möglichste Verbreitung dieser Thatsachen hierorts wünschen müssen. Es sind in Folge der völlig erlogenen Correspondenz in der That hier bedeutende Credite gekündigt resp. vorenthalten worden. Ob es sich schickt, daß ein untergeordneter Beamter einer Polizeibehörde sich zum Werkzeug einer Partei macht, in deren Interesse die Diskreditirung unseres Platzes liegt, überlassen wir gern dem öffentlichen Urtheil. Wenn derselbe aber die Keckheit besitzt, größere Organe als unanständig zu bezeichnen, weil sie ihm sein Handwerk legen, so dürfte es sich doch empfehlen, in den weitesten Kreisen eine derartige Ueberhebung zu brandmarken.

Wien, 5. August. [Internationaler Getreide- und Saatenmarkt.] Unter sehr zahlreicher Betheiligung fand heute im großen Saale des Cursalongebäudes durch den Vorstand der Wiener Frucht- und Mehlbörse, Herrn Roman Uhl, die Eröffnung des internationalen Saatenmarktes statt. Herr Uhl begrüßte die Versammlung im Namen des Vorstandes der Wiener Frucht- und Mehlbörse und stellte ihr dann den Vice-Präsidenten derselben, Herrn Wilhelm Naschauer, als den Obmann des Saatenmarkt-Comités vor. Herr Naschauer hielt dann eine Ansprache, in welcher er den Dank des Comités für die zahlreiche Theilnahme ausdrückte. Dieselbe beweise, daß die Bestrebungen und Ziele, welche bei Veranstaltung des internationalen Saatenmarktes maßgebend waren, volle Anerkennung gefunden haben. Mehr als 1600 Theilnehmer haben sich als Mitglieder des Saatenmarktes gemeldet. Im Weitern weist Redner darauf hin, daß in der Weltausstellung Veranlassung getroffen worden sei, allen Jenen, welche sich mit dem Getreidehandel befassen, ein Bild der Gesammt-Production Oesterreichs auf diesem Gebiete zu bieten. Specialitäten und Raritäten seien jedoch bei dieser Ausstellung vermieden worden. Den ersten Gegenstand der Tagesordnung des internationalen Saatenmarktes wird ein Bericht über den Ausfall der Ernte in Oesterreich-Ungarn bilden. Im Vollbewußtsein ihrer Verantwortlichkeit hat die Wiener Frucht- und Mehlbörse diesen Bericht mit voller Objectivität verfassen lassen. Herr J. G. Sting aus Cannstatt, Vertreter der Stuttgarter Frucht- und Mehlbörse, hat sich freundlichst erboten, über die Ernte in Württemberg zu berichten. Das Comité knüpft hieran die Bitte an die andern Theilnehmer an dem Saatenmarkte, daß Jeder, der in der Lage wäre, über die Ernte in seiner Gegend Mittheilungen zu machen, dies im Interesse der Wichtigkeit der Sache thun möge. Dadurch werden falsche Combinationen vermieden werden. Indem Redner noch auf die Bedeutung der internationalen Märkte überhaupt hinweist, spricht er zum Schlusse den Wunsch aus, daß der erste internationale Saatenmarkt in Wien als Sporn zur künftigen Abhaltung von solchen dienen und allen Theilnehmern in freundlicher Erinnerung bleiben möge.

Zur Wahl des Bureaus aufgefordert, ernannte die Versammlung Herrn Roman Uhl zum Präsidenten und Herrn Alois Straßer (von der Firma Straßer und König in Pest) zum Schriftführer.

Referent Moriz Leinkauf verliest hierauf den officiellen Bericht der Wiener Frucht- und Mehlbörse über das Ernte-Ergebniß in Oesterreich-Ungarn. Derselbe besagt im Wesentlichen:

Ueber Weizen, daß das Banat und die Theißgegend eine volle Mittelernte aufweisen. Diese Districte umfassen eine Gesammtfläche von circa 1,500,000 Joch Weizen-Anbau. Hiezu gesellt sich ein Theil Ober-Ungarns, und zwar die Comitate Barcs, Komorn, Neutra und Preßburg mit einem Gesammt-Weizen-Anbau von ca. 200,000 Joch, aus welchen wohl hie und da vereinzelte Klagen über nicht vollständige Ernte eingelaufen sind, die aber im Großen und Ganzen als einer vollen Mittelernte theilhaftig angesehen werden können, so daß von dem Gesammtanbau in Ungarn per 3 Millionen Joch eine Quote von 1,700,000 Joch als mit einer Durchschnitts-Ernte bedacht anzusehen ist. Hingegen stehen diesem befriedigenden Ergebnisse das Baranyer Comitat bei einem Anbau von 61,482 Joch mit einem Ausfall von 7 Metzen gegen den Durchschnitt in andern Jahren entgegen, sonach mit einem Gesammtausfall von circa 400,000 Metzen; das Bacser bei einem Anbau von 206,849 Joch mit einem Ausfall von 5 Metzen; Gesammtausfall 1,000,000 Metzen; Pest, Neograd, Hont, Gran, bei einem Anbaue von zusammen 218,910 Joch mit einem Ausfall von 4 Metzen; Gesammtausfall 800,000 Metzen; ferner zeigen Wieselburg, Raab, Veszprim, Stuhlweißenburg, Somogy, Oedenburg, Eisenburg bei einem Anbau von zusammen 366,477 Joch gegen ein Mitteljahr ein Minus von 3 Metzen, sonach ca. 1,100,000 Metzen.

Die angeführten Comitate zeigen sonach einen Ausfall von ungefähr 3½ Millionen Metzen Weizen, welcher, nachdem die hier nicht benannten Comitate, ineinander gerechnet, in ihrem Ertrag von dem einer Durchschnitts-Ernte wenig abweichen dürften, dasjenige Quantum, welches Ungarn in diesem Jahre weniger producirt haben dürfte, als wenn es in allen Weizen-Productions-Gebieten eine volle Mittelernte gehabt hätte, repräsentirt.

Uebergehend auf die Weizenernte Cisleithaniens, nimmt Böhmen mit einer gewöhnlichen Durchschnitts-Ernte von sechs Millionen Metzen Weizen den ersten Rang ein; nach eingelangten Berichten ist ein volles Mitteljahr, aber kein größeres Ergebniß daselbst zu constatiren. — Ihm zunächst steht Ostgalizien bei einer Fechsung im Falle einer vollen Durchschnitts-Ernte von vier Millionen Metzen. Dieses Kronland hat auch eine volle Mittel-Ernte ergeben, wenn auch die glänzenden, vor Kurzem noch bestandenen Aussichten auf besonders reichlichen Ertrag sich nicht erfüllten. Niederösterreich, welches bei einer Durchschnitts-Ernte zwei Millionen Metzen Weizen producirt, hat dieses Quantum nahezu geliefert; Mähren und Schlesien, deren Mittel-Ernte zwei Mill. Metzen beträgt, desgleichen Oberösterreich und Salzburg, die 1½ Millionen Metzen Mittel-Ergebniß zu erzeugen pflegen, haben einen den Durschschnitt übersteigenden Ertrag geliefert. Eine vorzügliche Ernte hat auch die Bukowina, welche in Weizen jedoch nur geringe Anbauflächen besitzt und in der Regel wenig über ¼ Million Metzen Weizen producirt. Es zeigen dagegen Westgalizien und Krakau, sowie Krain eine Ernte unter Mittel; Westgalizien erntet in einem Mitteljahre 1¼ Millionen Metzen, Krain ungefähr 350,000 Metzen, ihr Ausfall an dem Ertrag fällt daher um so weniger ins Gewicht, als die hier nicht benannten Provinzen, ineinander gerechnet, gegen eine Mittel-Ernte keine erwähnenswerthen Differenzen ergeben.

Roggen giebt mit wenigen Ausnahmen allseitig zu Klagen Anlaß. In Bezug auf diese Fruchtgattung ist in unserer Monarchie das Ergebniß in Cisleithanien wichtiger als in Ungarn, da die diesseitige Reichshälfte in Durchschnittsjahren circa 43 Millionen Metzen Roggen erzeugt, während Ungarn etc. bei einem Mittel-Ergebniß nur circa 28 Millionen Metzen liefern. Es haben in Cisleithanien eine schlechte Ernte: Böhmen mit 1,000,000, Mähren mit 430,000, Schlesien mit 82,000, Oberösterreich mit 150,000, Krain mit 25,000, Westgalizien und Krakau mit 317,000, zusammen mit 2,004,000 Joch Anbau. In diesen Provinzen muß der Ausfall gegen ein Mitteljahr mit vier Metzen per Joch, sonach mit zusammen acht Millionen Metzen bezeichnet werden, was dem fünften Theile der cisleithanischen Ernte entspricht. Diesen Provinzen stehen mit einer Durchschnitts-Ernte gegenüber: Ostgalizien mit 675,000, Bukowina mit 10,000, Niederösterreich mit 315,000, zusammen mit 1,000,000 Joch Anbau. Nachdem aber die hier nicht benannten Provinzen eine schwache Roggen-Ernte besitzen, muß der Ausfall Cisleithaniens in seinem diesjährigen Roggen-Erträgnisse auf circa neun Millionen Metzen geschätzt werden.

Noch trauriger ist die Roggen-Ernte in Ungarn, da die Comitate Neograd, Preßburg, Veszprim, Oedenburg, Raab, mit zusammen circa 800,000 Joch Anbau, theils Ernten unter Mittel, theils sogar schlechte Ernten geliefert haben. Eine Durchschnitts-Ernte haben von nennenswerthen Gebieten blos die Comitate Kecskemet, Bihar, Szabolcs und die Nyir mit circa 286,000 Joch Anbau gegeben, und nachdem auch die hier nicht benannten Comitate meistens ungenügende Resultate berichten, kann in Roggen das Ernte-Deficit in Ungarn, gegen eine Durchschnitts-Ernte gehalten, auf 5 bis 6 Millionen Metzen geschätzt werden, was mit dem Ausfalle Cisleithaniens circa 15 Millionen Metzen beträgt.

Zieht man diese Resultate, mit Rücksicht darauf, ob Oesterreich-Ungarn in der Lage sein wird, heuer viel an das Ausland abgeben zu können, zusammen, so zeigt sich bei Weizen, daß wir in Anbetracht des Umstandes, als Cisleithanien eine volle Durchschnitts-Ernte, Ungarn einen Ausfall von nur circa 4 Millionen Metzen aufzuweisen hat, immerhin noch ungefähr 3 bis 4 Millionen Metzen werden exportiren können. Hiebei ist schon der Thatsache Rechnung getragen, daß wir ohne alle Vorräthe in die neue Campagne übergehen und das heurige Gewächs sofort in Verwendung nehmen müssen. In Roggen werden wir ohne Zweifel nicht nur nicht exportfähig sein, sondern noch einen Theil unseres heimischen Bedarfes aus dem Auslande decken müssen. Die Höhe des Quantums, dessen wir bedürfen werden, hängt noch von dem heute noch nicht festzustellenden Resultate der Mais-, Kartoffel- und Hülsenfrüchte-Ernten ab.

Wien (St. Marx), 5. August. [Schlachtviehmarkt.] Nachtrag. Der gestrige Gesammtauftrieb belief sich auf 4233 Stück Schlachtvieh, davon wurden verkauft für Wien 1879, für das Land 2296 und unverkauft sind 58 Stück verblieben. Amtlich notirte Preise von Fl. 26—34½ per Centner Schlachtgewicht.

Generalversammlungen.

[„Donnersmarckhütte", Oberschlesische Eisen- und Kohlenwerke, Actiengesellschaft.] Außerordentliche Generalversammlung am 3. September 1873 in Breslau.

[Rheinische Burgbau- und Hüttenwesen, Actiengesellschaft.] Außerordentliche Generalversammlung am 18. September in Niederrheinische Hütte bei Duisburg.

[Anhaltischer Bergwerks-Verein, Actiengesellschaft.] Ordentliche und außerordentliche Generalversammlung am 19. August cr. in Berlin.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 6. August. Die „Provinz.-Corresp." bespricht die Stellung der Fortschrittspartei als Oppositionselementes, das falschen Idealen nachjagend für die Anforderungen der Wirklichkeit und für die lebendige Entwickelung der Nation das Verständniß verloren hat. Der Artikel erwähnt die von Mitgliedern der Fortschrittspartei hervorgerufenen, gegen jede, auch nur annähernd regierungsfreundliche Candidatur gerichteten Wahlbewegungen und schließt: Die Fortschrittspartei stellte sich früher in Gegensatz zur Regierung und tritt jetzt in Gegensatz zur Nation, wenn sie durch Abwendung von den Freunden der nationalen Politik sich zur Bundesgenossin der staats- und reichsfeindlichen Parteigruppen macht. Das Volk werde von den Männern sich abwenden, die einer lebendigen Entwickelung des Vaterlandes widerstreben, und die Mitarbeit an den nationalen Aufgaben der Gegenwart versagen. Die preußischen und deutschen Wähler erkennen, daß die wahre Fortschrittsfahne im Lager der nationalen Politik weht.

Die „Prov.-Corresp." constatirt ferner die Erledigung des Vigilante-Falles durch die Abberufung des Capitän Werner. Die Abberufung bestätige die Auffassung, daß derselbe ohne Ermächtigung handelte. Die Reichsregierung lehne jede Verantwortlichkeit für den Vorgang ab, welcher eine thatsächliche Anerkennung der Madrider Regierung hätte involviren können.

Berlin, 6. August. Der „Reichsanzeiger" theilt zur Berichtigung mehrfacher entgegengesetzter Ansichten mit, daß das Hüttenwerk Malapane in bisheriger Weise durch preußische fiscalische Verwaltung fortgeführt werde.

Berlin, 6. August. Die „Nordd. A. Z." schreibt, anknüpfend an die Abberufung des Seecapitäns Werner: Das bisherige Verhalten desselben fand nicht die Genehmigung der Regierung. Nunmehr werde die Rückkehr bereits angeordnet, und die Verantwortung desselben abzuwarten sein. Der neue Commandant des Geschwaders treffe etwa den 12. August in Gibraltar ein. Für die Haltung des deutschen Geschwaders in spanischen Gewässern bleiben die maßgebenden Grundsätze selbstverständlich unverändert. Die Aufgabe des Geschwaders sei, unter Vermeidung jeder Einmischung in die inneren Kämpfe Spaniens, lediglich für den Schutz des Lebens und des Eigenthums der Deutschen Sorge zu tragen.

Dresden, 6. August. Laut des eben aus Pillnitz eingetroffenen Bulletins hat der König ruhig geschlafen; die Mattigkeit ist geringer.

Wien, 6. August. Die Arrangementsordnung findet in den Börsenkreisen theils principiellen Widerstand, theils eine auf einzelne Bestimmungen bezügliche ungünstige Kritik. Die Leipziger Vereinsbank erwarb die Wechselstube der Wiener Wechslerbank. Die Bilanz der Handelsbank ergiebt nach der Heranziehung der aus den nicht bezahlten Dividendencoupons gebildeten Reserve einen Capitalverlust von zwei Millionen oder 1/3 des Actiencapitals. Der Umlauf der Salinenscheine hat seit zwei Monaten fast zehn Millionen zugenommen; in demselben Betrage wurden Staatsnoten eingezogen.

Paris, 6. August. Aus Nancy wird noch gemeldet: Der Maire nahm die Manteuffelschen 20,000 Franken anstandslos an und lehnte die von Haussonville zur Verfügung gestellte gleiche Summe mit dem Bemerken ab, daß Manteuffels Geschenk einen internationalen Charakter trage.

Paris, 6. August. Die Begegnung zwischen dem Grafen Chambord und Graf von Paris war, „Havas" zufolge, überaus herzlich. Die Besprechung der politischen Fragen wurde sorgfältig vermieden. Der Graf von Paris bezeugte Namens sämmtlicher Mitglieder der Familie Orleans lediglich seinen Respect und seine Ergebenheit. Der Prinz von Joinville wurde gleichfalls von Chambord empfangen.

Madrid, 5. August, Abends. Die Energie der Regierung ruft einen günstigen Eindruck im Lande und auf die Armee hervor. Der Fall Valencias wird heute erwartet. Die Insurgenten in Carthagena sind uneinig. Nach der Unterdrückung der Insurgenten wird die Regierung energisch gegen die Carlisten vorgehen.

Kopenhagen, 6. August. Ein höchstes Gericht verurtheilte heute die gefangenen Socialistenführer: Pio zu fünfjährige, Brix und Geleff zu dreijährige Strafarbeit, wegen Uebertretung des Polizeiverbots und des Versuchs Aufruhr zu erwecken durch Organisation der Arbeiterbevölkerung, um nach kürzerer oder längerer Zeit die bestehende Verfassung mit Gewalt umzustürzen.

Haag, 6. August. Die Commission zur Prüfung der Münzfrage erstattete dem Könige einen neuen Bericht, worin in Anbetracht der Annahme der Goldwährung in Deutschland für Holland ebenfalls die Einführung der reinen Goldwährung empfohlen wird.

Brüssel, 5. August. Dem „Etoile belge" zufolge verlautet, daß im Hennegauischen. in der Nähe von Chenlay, Fälle von Rinderpest vorgekommen sein sollen.

Liverpool, 5. August. Der Dampfer „Volta" ist heute von der afrikanischen Westküste hier eingetroffen.

Telegraphische Privat-Depeschen der Breslauer Zeitung.

Wien, 6. August. Es fanden heute Realisirungen statt, ohne die Festigkeit der Börse zu beirren. Gestern gestiegene Bau- und Bankwerthe behaupteten sich; andere Papiere derselben Kategorie, wie auch schwere Schrankenpapiere stiegen. Besonders beachtet waren Staatsloose. Bahnen stagnirten theils wegen ungünstig gewordener Exportchangen, theils weil die Speculation nur stark gedrückte Effecten aufsucht. Nicht wenig trägt zur Befestigung der Stimmung die Thatsache bei, daß auswärtige Banken sich durch Commandirung hier fixiren, wie auch neuestens die Leipziger Vereinsbank eine Wechselstube in der Wechslerbank erwarb.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 6. August, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 136¾. 1860er Loose 92⅝. Staatsb. 202¾. Lomb. 112¼. Italiener 60¼. Amerikaner 97¼. Türken 51⅛. Rumänen 41¼. Mindener Loose 92¾. Galizier 99½—99. Silberrente 66⅛. Papierrente 61½. Dortmund 118. — Ruhig.

Berlin, 6. August, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 136½, Staatsbahn 202¾, Lombarden 112¼, Dortmund —. 1860er Loose 92⅝. Italiener 60¼. Amerikaner 97¼. Rumänen 41. — Fest.

Weizen: August 86, September-October 83¾. Roggen: August 55¼, September-October 56⅜. Rüböl: August 20, September-October 20 1/12. Spiritus: August 22, 23, September-October 20, 24.

Berlin, 6. August. [Schluß-Course.] Fest, Staatsbahnrückgang auf österreichische Getreideberichte.

Erste Depesche. 2 Uhr 29 Min.

Cours vom	6.	5.	Cours vom	6.	5.
4½ % preuß. Anleihe	100⅛	100⅛	Oest. Papier-Rente	61¾	61½
3½ % Staatsschuld	88⅞	89⅛	Oest. Silber-Rente	66⅛	66⅛
Posener Pfandbriefe	90	90	Centralbank	85	—
Schlesische Rente	94⅛	94	Oesterr. 1864er Loose	88	87
Lombarden	112	112½	Baier. Präm.-Anl.	111¼	110⅝
Oesterr. Staatsbahn	201	203	Wien kurz	90	90
Oesterr. Creditactien	136	136⅛	Wien 2 Monate	89⅜	89⅜
Ital. Anleihe	60⅛	60	London lang	—	6, 20⅝
Amerik. Anleihe	97½	97¼	Paris kurz	—	79 5/12
Türk. 5% 1865er Anl.	51½	51⅛	Warschau 8 Tage	80⅛	80
Rum. Eisenb.-Oblig.	41	41¼	Oesterr. Noten	90, 05	90¼
1860er Loose	92¼	92⅝	Russische Noten	80, 03	80⅛

Zweite Depesche. 3 Uhr — Min.

	6.	5.		6.	5.
Schles. Bankverein	135½	133½	R.-O.-U.-St.-Actien	125⅞	125
Bresl. Discontobank	89⅞	88¼	R.-O.-U.-St.-Prior.	123⅜	123⅞
Moritzhütte	78	74¼	Warschau-Wien	83⅜	82½
Dtsch. Eisenbahnbau	52⅜	51¾	Russ. Pr.-Anl. 1866	131½	131⅜
O.-S. Eisenbahnbed.	121½	119½	Russ.-Pol. Schatzobl.	77⅛	77
Masch.-Fbk. Schmidt	64½	64½	Poln. Pfandbriefe	75¼	75⅛
Laurahütte	183¾	179½	Poln. Liq.-Pfandbr.	64¾	64½
Darmstädter Credit.	163⅞	161	Berl. Wechslerbank	46½	44⅝
Oberschl. Litt. A.	183½	181	Petersb. int. Hdlsbk.	99½	99
Breslau-Freiburg	113½	113½	Reichseisenbahnbau	105¾	104¾
Bergische	112½	112¼	Hahnsche Effecten	122¼	120⅞
Görlitzer	107¾	107¼	Oppelner Cement	80	80
Galizier	99	99	Hamb.-Berl. Bank	100½	100½
Köln-Mindener	147¼	147¾	Hibernia	112	119⅞
Mainzer	150¼	149	Fuhrwesen	74½	77

Dritte Depesche. 3 Uhr 15 Min.

	6.	5.		6.	5.
Bresl. Wechslerbank	73¼	72	Ostd. Produktenbank	60	59⅝
Bresl. Maklerbank	100⅝	100	Kramsta	103½	103⅜
Bresl. Makler-B.-B.	92	92	Wiener Unionbank	87½	86
Br. Pr.-Wechsler-B.	73	72	Bresl. Oelfabriken	70	70½
Entrepot-Gesellsch.	—	—	Schles. Centralbank	—	—
Waggonfabrik Linke	70	68¾	Schles. Vereinsbank	91	92¼
Ostdeutsche Bank	71	69	Harz. Eisenbahnbdrf.	82	82
Prov.-Wechslerbank	88	86¼	Erdmannsd. Spinn.	72	70½
Franco-Ital. Bank	82½	—	Allg. Deutsche Hdlsb.	72	—

Wien, 6. August. [Schluß-Course.] Die Börse schließt trotz Gewinnstrealisirungen zu den höchsten Notirungen. Verkehr sehr animirt.

	6.	5.		6.	5.
Rente	68, 70	68, 80	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	337, 50	338, —
National-Anlehen	72, 30	73, —	Lomb. Eisenbahn	187, 50	187, 50
1860er Loose	100, 70	101, 20	London	111, 20	111, 30
1864er Loose	133, 50	132, 50	Galizier	221, 50	222, —
Credit-Actien	230, —	227, —	Unionsbank	147, —	145, 50
Nordwestbahn	207, —	206, 50	Kassenscheine	166, 25	166, —
Nordbahn	210, 25	210, 50	Napoleonsd'or	8, 87	8, 89
Anglo	185, —	179, 50	Boden-Credit	245, —	245, —
Franco	79, —	75, 50			

Paris, 6. Aug. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 57, 10, Neueste Anl. 1872 92, 17, dto. 1871 90, 40, Italiener 61, 50, Staatsbahn 770, —. Lombarden 431, 25.

Paris, 6. August, Nachmittags 3 Uhr. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg. [Schluß-Course.] 3proc. Rente 57, 17. Anleihe de 1872 92, 20. Anleihe de 1871 90, 45. Italien. 5proc. Rente 61, 35. do. Tabaks-Actien 782, 50. Franzosen (gestplt.) —, —. do. neue —, —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 765, —, do. neue —. do. Nordwestbahn 465. Lomb. Eisenbahn-Actien 431, 25. do. Prioritäten 250, —. Türken de 1865 52, 70. do. de 1869 328, —. Türkenloose 153, 25. Goldagio —, —. Fest.

London, 6. August. [Anfangs-Course.] Consols 97⅞. Italiener 60, 05. Lombarden 16, 15. Amerikaner 93. Türken 51, 11. — Wetter: heiß.

London, 6. August, Nachmittags 4 Uhr, (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Consols 92⅞. Italien. 5 proc. Rente 60, 07. Lombarden 16, 15 5proc. Russen de 1871 98¼. 5proc. Russen de 1872 97¾. Silber 59, 05. Türken-Anleihe de 1865 51, 05. 6proc. Türken de 1869 62, 15. 9proc. Türken-Bonds —. 6proc. Verein. St. pro 1882 93. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —, —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Silberrente 66⅛. Papierrente —. Platzdiscont — pCt.

Newyork, 5. August, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 108⅞. Goldagio 15½. Bonds de 1885 118⅞. do. neue 114⅝. do. de 1865 118⅛. Erie 59⅞. Central Pacific —. Illinois 108. Baumwolle 20⅜. Mehl 6, 65. Raff. Petroleum in Newyork 16 Raff. Petroleum in Philadelphia 16¾. Havannazucker Nr. 12 8⅝. Rother Frühjahrsweizen —. Getreidefracht 13¼. Höchste Notirung des Goldagios —, niedrigste —.

Berlin, 6. August. [Schluß-Bericht.] Weizen: höher, August 85⅞, Septbr.-October 83¾, April-Mai 81. — Roggen: höher, August 55⅝, Septbr.-Octb. 56⅜, April-Mai 57⅛. — Rüböl: besser, August 20, September-Octbr. 20 5/24, April-Mai 21⅚. — Spiritus: besser, August 22, 21, August-Septbr. 22, 09, Septbr.-Octbr. 20, 18, April-Mai 19, 17. — Hafer: August 49. Septbr.October 48.

Stettin, 6. August. (Orig.-Depesche des Bresl. Handelsbl.) Weizen: per August 86½, per Septbr.-October 82¼, per Frühjahr 81. Roggen: August-Septbr. 53¾, per Septbr.-Octbr. 54½, per Frühj. 55½. Rüböl: per August 20, per Septbr.-Octbr. 20, per. Frühjahr 20¾. Spiritus: per Loco 22⅛, per August 23 5/12, per Septbr.-Octb. 20⅓, per Frühjahr 19⅛. Petroleum: Septbr.-October 15. Rübsen: Septbr.-October 91¼.

Telegraphische Witterungsberichte vom 6. August

Ort	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind-Richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
7 Haparanda	332 3	9 0	—	N. schwach.	bedeckt.
Petersburg	—	—	—	—	—
Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	330,5	11.7	—	S. lebhaft.	bewölkt.
7 Stockholm	330,0	10.4	—	WSW. lebh.	halb heiter.
7 Skudesnäs	331,2	9 6	—	SO. lebhaft.	Regen.
7 Gröningen	335,9	14,7	—	SW. schwach.	bedeckt.
7 Helder	335 9	14 4	—	SW. schwach.	bedeckt.
7 Hernösand	330 3	9 8	—	NO. schwach.	bewölkt.
7 Christians.	330,9	10,4	—	SO. mäßig	bewölkt.
Paris	—	—	—	—	—
Morg. **Preußische Stationen:**					
6 Memel	334,1	12 6	0,3	W stark.	trübe N. Regen.
7 Königsberg	334 4	13 7	0,8	W. stark.	trübe.
Danzig	—	—	—	—	—
7 Cöslin	335 6	12 3	— 0,2	W. schwach.	trübe.
6 Stettin	336 2	12 4	0,2	W. mäßig.	wolkig.
6 Puttbus	335,3	11,6	— 0.8	NW. mäßig.	bezogen.
6 Berlin	335 6	13,3	1 0	W. schwach.	heiter.
6 Posen	333.8	14 0	1,6	NW. mäßig.	zieml. heiter.
6 Ratibor	328,1	15.1	3,2	SO. schwach.	halb heiter.
6 Breslau	331 7	12 9	0 4	W. schwach.	bezogen.
6 Torgau	334 1	13 0	0,9	W. mäßig.	heiter.
6 Münster	334 6	13 8	2,6	SW. schwach.	heiter.
6 Köln	335,8	14,5	1 8	S schwach.	heiter.
6 Trier	332,5	11,5	— 0 2	NO. schwach.	heiter.
7 Flensburg	334 8	11 8	—	SN. schwach.	bedeckt.
6 Wiesbaden	334 4	12,2		NNW. s. schwach.	halb heiter.

Schießwerdergarten. Der Bericht über das im Schießwerder abgehaltene Stiftungsfest des Krieger-Vereins muß sehr geschminkt und zu Gunsten des Wirthes abgefaßt erscheinen. Der Eindruck, der sich uns bei Besichtigung des Gartens darbot, war ein durchaus trostloser. Obgleich die Anschlagstafeln im Garten das Uebertreten der Barrieren untersagen, so hat man sich darum gar nicht gekümmert, sondern hunderte von Stühlen, Biertonnen und Tische auf die Rasenflächen geschleppt und die Grasflächen vernichtet, Gruppenpflanzen zertreten und herausgerissen, die Barrieren zerbrochen. — Vielleicht betrachtet der Referent das Verbrennen einer Anzahl Stühle auf verschiedenen Stellen des Rasens auch zu einem solchen Feste gehörig?! Was endlich das Sprengen der Wege anbelangt, worüber die städtische Gartenverwaltung in der „Schlesischen Zeitung" gerügt wird, so ist das lediglich Sache des Restaurateurs, in dessen Interesse Concerte, Ressourcen u. s. w. im Garten abgehalten werden. [3065] J. H.

Oppeln, 5. August Die Nummer 180 der „Schlesischen Volkszeitung" vom 3. d. Mts. bringt einen Artikel aus Oppeln, welcher es versucht, sich über die Unterzeichner der auch hier bei dem Herrn Buchdruckereibesitzer Raabe ausliegenden Beitritts-Erklärung zu der Katholiken-Adresse vom 14. Juni d. J. an Se. Majestät den König lustig zu machen, was ihm aber nicht recht hat gelingen wollen. Schon der Ausruf des Herrn Correspondenten und seiner Gesinnungs-Genossen („auch hier!") zeigt die Ueberraschung und den Aerger dieser Herren darüber, daß es sogar in Oppeln Katholiken giebt, welche wissen, was sie ihrem Vaterlande und dessen Regierung schuldig sind und zu verdanken haben. Wenn nun der Artikel die am 30. v. Mts. vorhandenen 20 Unterschriften für die 8000 Katholiken? unserer Stadt und für die große Anzahl von katholischen Beamten eine erbärmlich kleine Zahl nennt, so ist einerseits gegen die Richtigkeit dieser Behauptung leider Nichts einzuwenden, andererseits muß sich aber ein Jeder, der die schwarzen Zustände in Oppeln kennt, darüber wundern, daß hier überhaupt eine Adresse zu Stande gekommen ist, welche heute bereits einige 30 Unterschriften zählt. Dieselben dürften sich aber noch erheblich vermehren, da, wie wir hören, die Adresse noch einige Zeit ausliegen soll. Was die große Anzahl von katholischen Beamten in Oppeln anlangt, so ist es damit so schlimm gerade auch nicht. Unseres Wissens ist beispielsweise kein katholischer Richter hier und ebenso scheinen sich bei der hiesigen Königlichen Regierung keine Katholiken zu befinden, da doch kaum anzunehmen ist, daß Staatsbeamte in dem gegenwärtig ausgebrochenen Kampfe auf Seite derjenigen stehen sollten, welche den Ungehorsam gegen die Staatsgesetze predigen, was der hiesige Correspondent der „Schlesischen Volkszeitung" allerdings zu glauben scheint. Von Beamten der übrigen Behörden sind sehr wohl Unterschriften vorhanden.

Die Verlobung unserer Tochter Sophie mit Herrn Louis Reinglaß aus Berlin beehren wir uns Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit anzuzeigen.
Breslau, den 5. August 1873.
Bernhard Sachs und Frau.

Sophie Sachs,
Louis Reinglaß,
Verlobte.
Breslau. [1347] Berlin.

Die Verlobung unserer Tochter Laura mit dem Kaufmann Herrn Hugo Herz in Berlin beehren wir uns statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. Neisse, 4. August 1873.
C. F. Schott und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Laura Schott.
Hugo Herz.
Neisse. [1342] Berlin.

Die Verlobung unserer Tochter Louise mit dem Lehrer Herrn Hermann Geißler in Windisch-Marchwitz zeigen wir hiermit statt jeder besonderen Meldung ergebenst an. [1334]
Prietzen, den 4. August 1873.
B. Weber, Bürgermeister und Deposital-Rendant a. D. nebst Frau.

Die Verlobung meiner Tochter **Anna** mit dem Kaufmann Herrn **Adolph Teuscher** hierselbst, beehre mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Glatz, den 6. August 1873.
verw. Frau Zimmermeister **Kittmann.**

Meine Verlobung mit Fräulein **Anna Kittmann**, Tochter der verw. Frau Zimmermeister **Kittmann** hierselbst, beehre mich hierdurch ergebenst anzuzeigen. [1358]
Glatz, den 6. August 1873.
Adolph Teuscher.

Als Verlobte empfehlen sich:
Selma Kaffel,
Jacob Krackauer. [563]
Oppeln. Kosel.

Als Vermählte empfehlen sich:
Dr. **Herrmann Levy.**
Anna Levy, geb. Rosenbaum.
Krappitz, 5. August 1873.

Meine liebe Frau **Lina**, geborene **Kalisch**, ist heute von einem gesunden Mädchen leicht und glücklich entbunden. [1348]
Breslau, den 6. August 1873.
A. Münzer, Zimmermeister.

Statt besonderer Meldung.
Heute wurden durch die Geburt eines strammen Jungen hocherfreut
Carl Welzel, Gutsbesitzer.
Anna Welzel, geb. Winter.
Arnsdorf, Kreis Neisse,
den 5. August 1873. [1343]

Statt besonderer Meldung.
Heut Nachmittag 4½ Uhr beschenkte mich meine liebe Frau **Selma**, geb. **Walter**, mit einem derben Jungen, was ich Verwandten und Bekannten hiermit anzeige. [1337]
Berlin, den 5. August 1873.
Rudolph Bartsch.

Heute Vormittag 10 Uhr wurde meine liebe Frau **Marie** geb. **Plaskuda**, unter Gottes Hilfe von einem kräftigen gesunden Mädchen glücklich entbunden. [3063]
Sosnowice i. Polen, 4. August 1873.
Robert Durin, Hüttenmeister.

Verspätet. [1335]
Freunden und Verwandten machen wir hiermit die schmerzliche Anzeige, daß unser geliebter Sohn, der königl. Proviant-Amts-Controleur **Theodor Trachmann** am 1. d. M. nach schwerem Krankenlager zu Cüstrin im Alter von 40 Jahren verstorben ist und bitten um stille Theilnahme.
Breslau, den 6. August 1873.
Die betrübten Eltern,
der Kanzlei-Rath **Trachmann** nebst Frau aus Ostrowo.

Heute entriß uns der unerbittliche Tod nach kurzer Krankheit unseren geliebten **Jaimes** im Alter von 2 Jahren 2 Monaten. [1338]
Breslau, 6. August 1873.
Siegmund Deutsch und Frau,
geb. Borchert.

Am 4. d. Mts. starb hierselbst im Alter von 76 Jahren der Stabsarzt a. D. Herr [3052]

Ehrenfried Wieland,

Ritter des rothen Adler-Ordens IV. Classe.

Vom Februar 1849 bis zum Juni 1866 gehörte derselbe ununterbrochen als Mitglied dem Magistrats-Collegium an, worin er vom Jahre 1855 bis zu seinem Ausscheiden im Jahre 1866 als Beigeordneter fungirte.

Ein gerades, offenes Wesen, Thätigkeit und Pflichttreue in jeder Beziehung kennzeichnen seine ganze Lebenslaufbahn und werden das Andenken an ihn bei uns noch lange erhalten.

Patschkau, den 5. August 1873.
Magistrat und Stadtverordnete.

Nach längerem Lungenleiden entschlief heute Morgen 5 Uhr der Lederfabrikant **Carl Heckmann** im Alter von 65 Jahren. [1361]
Um stille Theilnahme bitten
Die Hinterbliebenen.
Militsch, den 5. August 1873.

Handwerker-Verein.

Donnerstag, den 7. August: Versammlung der Mitglieder im Vereins-Locale, Nikolai-Stadtgraben Nr. 5.

Heute Nachmittag verschied nach kurzem Leiden unsere geliebte **Hedwig**. Verwandten und Freunden zeigen wir dies statt besonderer Meldung tiefbetrübt an. [3062]
Laurahütte, 6. August 1873.
Basset und Frau.

Familien-Nachrichten.

Verlobte: Kgl. Stadtrichter Herr v. Salpius mit Frl. Marianne Lösche in Berlin. Herr Diaconus Rathmann in Osterburg mit Frl. Martha Göring in Lübnitz bei Belzig. Herr Rechtsanwalt Lewald in Mannheim mit Frl. Henriette Köster in Heidelberg.

Verbunden: Herr Pastor v. Samson-Himmelstiern mit Frl. Elisabeth Kahnis in Mitau.

Geburten: Ein Sohn: dem Herrn Regierungs-Rath Neuhaus in Potsdam, dem Herrn Landrath von Heyden in Cadow, dem Hauptmann im 6. Thür. Inf.-Regt. Nr. 95 Herrn v. Vogel in Hildburghausen. — Eine Tochter: dem Pr.-Lieut. im Regt. Königin Elisabeth Herrn Freiherr v. Buddenbrock-Hettersdorf in Brandenburg a. H., dem Herrn Pastor Sauer in Damerow, dem Lieut. im Westpr. Cuir.-Regt. Nr. 5 Herrn v. Massow in Weißenrode, dem Standesherrn Graf v. d. Schulenburg auf Lieberose.

Todesfälle: Königl. Kammergerichts-Rath Herr Wenzel aus Berlin in Tabarz in Thüringen.

Lobe-Theater.

Donnerstag, den 7. Aug. „**Ein glücklicher Familienvater.**" Lustspiel in 3 Akten von C. A. Görner. „**Herrmann und Dorothea.**" Liederspiel in 1 Akt von D. Kalisch und A. Weirauch. Musik von A. Lang.
Freitag, den 8. August. „**Unruhige Zeiten**", oder: „**Lietze's Memoiren.**" Posse mit Gesang in drei Akten und 8 Bildern von Emil Pohl. Musik von Conradi. [3061]

Volks-Theater. [1351]
Donnerstag. „Einer muß heir." „Liebe im Arrest." „Paris in Pommern."

Liebich's Etablissement.
Heute **Concert** der **Breslauer Concert-Kapelle.** Anfang 7 Uhr.
Entrée: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr., Kinder ½ Sgr.
Louis Lüstner, Director.

Weiß-Garten.

Donnerstag, den 7. Juli 1873:
Fünfzehnter [1346]
großer Sommernachts-Ball
Vorher: Concert, ausgeführt von der Springer'schen Capelle.
Entree: Herren 10 Sgr.
Damen à 5 Sgr.
Anfang des Concerts 8 Uhr.

Hildebrand's Brauerei,
Neudorfstraße (dicht an der Gartenstraße).
Heute Donnerstag, den 7. August:

Großes Militair-Concert

ausgeführt von der Regimentsmusik des 1. Schles. Gren.-Regts. Nr. 10, unter Direction des Kapellmeisters Hrn. **W. Herzog.**
Anfang Abends 7 Uhr.
Entree Herren 2½ Sgr. Damen 1 Sgr. Kinder die Hälfte. [3055]

Vorläufige Anzeige.

Morgen Freitag, den 8. August
in Hildebrand's Brauerei:

Monstre-Concert

der hiesigen Militär-Capellen.
Anfang Abends 6 Uhr.

Breslauer Actien-Bierbrauerei.
Heute [3059]

Großes Concert

von der Kapelle des Hrn. F. Langer.
Anfang des Concerts 7 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr., Kinder ½ Sgr.

Matthias-Park.

Heute Donnerstag, den 7. August, sowie täglich: [1357]

Große Vorstellung

der Künstler- und Ballet-Gesellschaft Labersweiler, verb. mit Concert.
Anfang 7 Uhr. Entree 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr.
Näheres durch Zettel und Programme.
E. Labersweiler, Direktor.

Café Sanssouci,

Mehlgasse 4, [1356]
jeden Donnerstag gemengte Speise.

J. Seiffert's Etablissement Rosenthal.

Den geehrten Inhabern von Einladungskarten zu den Familienfesten die ergebene Anzeige, daß heute Donnerstag das Fest mit Concert, Ball, Illumination und Feuerwerk bestimmt stattfindet. [1340]
Concert-Programm an der Kasse.
Zutritt ist nur gegen Vorzeigung einer Einladungskarte gestattet.
Bei ungünstiger Witterung Ball.

Ich bin nach Striegau verzogen.

Dr. Bial,

[548] practischer Arzt.

Haak's Restauration und Garten,

Alt-Scheitnig Nr. 15.
Heute Donnerstag:

Concert.

Fricassee von Hecht.

Am 1. d. M., dem Tage meines hiesigen Amtsantrittes vor 25 Jahren, sind mir von Nah und Fern freundliche, ehrende Glückwünsche in solcher Zahl gespendet worden, dass ich mich ausser Stande sehe, jeden dankend zu beantworten. Ich wähle deshalb diesen Weg, um allen meinen Freunden und Bekannten, die mir durch Bezeugung Ihrer Theilnahme den 1. August zu einem hohen, mir unvergesslichen Ehrentage gemacht haben, hiermit meinen wärmsten Dank abzustatten. [546]
Reichenbach, den 3. August 1873.
Olearius,
Königl. Landrath.

Vom Bade zurückgekehrt bin ich wie gewöhnlich von 7 bis 10 und 2 bis 5½ Uhr zu sprechen..

Dr. Aug. Loewenstein,

Arzt für Syphilis, Haut- und Geschlechtskrankheiten,
Dominicanerplatz 1a. [3049]

Mein Comptoir

befindet sich jetzt nur in meiner Korken-Fabrik [1284]

Neue-Taschenstraße 30, Carl Rahmer.

Spec.-Arzt Dr. Meyer in Berlin heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- u. Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich u. schnell. Leipzigerstraße 91. [492]

Avertissement.
Um meinen werthen Kunden in Oesterreich und Schlesien näher zu sein, verlege ich mit heutigem Tage mein Placirungsbureau von Bromberg nach Breslau, Riemerzeile 19, 1 Treppe, und bitte das mir bisher geschenkte Vertrauen mir auch ferner zu Theil werden zu lassen. [3050]
Tücht. Erzieherinnen und Musiklehrerinnen, Kindergärtnerinnen, Repräsentantinnen, Gesellschafterinnen und Bonnen empfiehlt und placirt **Anna Doering**, gepr. Lehrerin.

Ein stets zuverläßiger nüchterner **Mann**, welcher krankheitshalber heruntergekommen ist, daß er schwere Arbeit nicht mehr verrichten kann, dem jedoch die besten Zeugnisse zur Seite stehen, bittet edle menschenfreundliche Herren ihm doch irgend eine leichte **Beschäftigung** zukommen zu lassen. 1360
Offerten bittet man in den Briefkasten d. Bresl. Zeitung unter Chiffre M. G. Nr. 95 niederzulegen.

Ein **Wittwer** im kräftigsten Mannesalter, Kaufmann, will sich wieder verheirathen und sucht auf diesem Wege eine Frau evangelischer Confession. Es wird zunächst für die 2 Kleinen im Alter von 8 und 10 Jahren eine liebevolle Mutter, für den Mann eine Frau von Gemüth und Herzlichkeit gesucht. Ein disponibles Vermögen von 6 bis 8 Mille Thaler ist erwünscht. (Der Mann ist seit 22 Jahren selbstständig.) [1345]
Damen ohne Anhang, im Alter von 35 bis 40 Jahren, welche diese Eigenschaften besitzen, werden ersucht, womöglich unter Beifügung der Photographie sich vertrauensvoll zu melden unter der Chiffre **K. Nr. 6 poste restante Breslau.** Discretion selbstverständlich u. Ehrensache. Briefe und Photographien folgen auf Wunsch zurück.

Chile. Valdivia.

Man benöthigt für die **deutsche Schule in Valdivia** einen **tüchtigen Lehrer.** Der Unterricht umfaßt: **Lesen, Schreiben, Rechnen, deutsche Sprachlehre, Geographie, Geometrie, Gesang und Zeichnen.**
Musikkenntniß sehr erwünscht und äußerst vortheilhaft für den Lehrer.
Unnöthig, daß Infallibilisten sich für diese Stelle melden. [2789]
Adressen sub **O. D. 328** befördert die **Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Hamburg.**

Den geehrten Stadt- und Landherrschaften empfiehlt sich eine geübte Schneiderin in's Haus. Näheres Matthiasstr. 3 im photogr. Atelier.

Vertretungen für Dresden.

Ein gut situirter, cautionsfähiger Kaufmann, routinirt, sucht für Dresden und Umgegend leistungsfähige Häuser, lucrative Artikel, z. B. Getreide, Mehl, Butter, Colonialwaaren u. s. w. zu vertreten.
Die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Dresden erbietet sich zur Annahme von Offerten sub S. M. 890. [3051]

Provinzial-Wechsler-Bank.

Für den An- und Verkauf von Staatspapieren, in- und ausländischen Wechseln, Geldsorten und Coupons, sowie für Spareinlagen, Depositen etc., haben wir im Parterre unseres Hauses

Ring Nr. 31

ein neues Wechsel-Comptoir eingerichtet und dasselbe heut eröffnet.

Breslau, den 5. August 1873. [3064]

Provinzial-Wechsler-Bank.

Coseler Actien-Bau-Gesellschaft.

Die Actionäre der Coseler Actien-Bau-Gesellschaft werden hierdurch, auf Grund des Beschlusses unseres Aufsichtsrathes und in Gemäßheit des § 7 des Statuts, ersucht die zweite Einzahlung von

zwanzig Procent oder Thaler zwanzig pro Interims-Schein

in der Zeit [3060]

vom 2ten bis 7. September 1873
in Cosel bei der Coseler Bank Kauffmann & Co.

zu leisten.
Die Interims-Scheine sind nebst einem arithmetisch geordneten und unterschriebenen Nummern-Verzeichniß einzureichen.

Cosel, den 5. August 1873.
Coseler Actien-Bau-Gesellschaft.

Proclama. [117]
Der Kaufmann **Friedrich Wilhelm Alexander Weiß** von hier, z. Z. 39 Jahre 11 Monate alt, ist im Jahre 1857 von hier nach Amerika ausgewandert und hat dort bis zum 30. November 1862 in der Vereinigten Staaten-Armee gedient. Seitdem ist eine Nachricht von seinem Leben und Aufenthalte nicht eingegangen. In Folge Antrages seiner Brüder werden der genannte Kaufmann **Weiß**, so wie seine etwaigen unbekannten Erben, letztere wegen Führung ihrer Erbes-Legitimation, aufgefordert, sich bis spätestens im Termin
den 17. December 1873,
Vormittags 12 Uhr,
vor dem Stadtgerichtsrath **Siegert** im ersten Stock des hiesigen Stadtgerichts-Gebäudes Zimmer Nr. 21 zu melden, widrigenfalls der Kaufmann **Weiß** für todt erklärt und sein Nachlaß seinen legitimirten oder sich noch nachträglich legitimirenden Erben oder in Ermangelung derselben dem Königlichen Fiscus ausgeantwortet werden wird.
Breslau, den 29. Januar 1873.
Königl. Stadt-Gericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [578]
In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3302 das Erlöschen der Firma
H. Borck
hier heute eingetragen worden.
Breslau, den 2. August 1873.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [1451]
Unter Nr. 424 unseres Firmen-Registers ist zufolge Verfügung vom 29. Mai 1873 der Kaufmann **Heinrich Deutsch** zu Liegnitz als Inhaber der Firma **Heinrich Deutsch** zu Liegnitz eingetragen worden.
Liegnitz, den 29. Mai 1873.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Offene Polizei-Sergeanten-Stelle.

Zum 1. September c. soll bei uns eine **Polizei-Sergeanten-Stelle** besetzt werden. Gehalt 300 Thlr., welcher binnen 10 Jahren auf 350 Thlr. steigt, nebst 36 Thlr. Wohnungs-Entschädigung.
Civilversorgungsberechtigte werden aufgefordert, ihre Bewerbungen nebst Zeugnissen und einem selbstgeschriebenen Lebenslauf **bis zum 20. d. M.** bei uns einzureichen.
Bedingung ist eine 6monatliche Probezeit. Polnische Sprache erwünscht, aber nicht unbedingt erforderlich. [1449]
Kattowitz, den 1. August 1873.
Der Magistrat.
gez. **Kerner.**

Concurs.

An der hierortigen concess. israel. Schule ist die **Stelle eines Lehrers,** welcher auch zur Ertheilung des hebräischen Unterrichts befähigt ist, mit einem jährlichen Gehalt von 500 Floren ö. W. nebst freier Wohnung und Beheizung, vom 1. October d. J. zu besetzen.
Bewerber ledigen Standes wollen ihre documentirten Gesuche bis längstens 20. August d. J. an den gefertigten Vorstand einsenden. [1217]
Friedek, k. k. Schlesien,
am 31. Juli 1873.
Der Vorstand des Cultusvereins.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines **Syndicus** im Magistrats-Collegium wird zum 1. October c. vacant. Dieselbe ist mit einem Gehalt von 1500 Thlr. p. a. dotirt und der Syndicus, welcher Richterqualität besitzen muß, verpflichtet, auch andere Geschäfte außer den Syndicatssachen zu übernehmen.
Die Wahlbedingungen können in unserem ersten oder dem Bureau der Stadtverordneten-Versammlung eingesehen werden; persönliche Vorstellung ist Bedingung.
Bewerbungen ersuchen wir unter Beifügung der Zeugnisse bis zum 1. September c. an den Stadtverordneten-Vorsteher Herrn Fabrikbesitzer **G. Halberstadt** hier einzureichen.

Görlitz,
den 4. August 1873.
Der Magistrat. [3043]

Bekanntmachung. [1450]
Am Donnerstag den 14. August cr. **von früh 9 Uhr ab** werden im Gasthofe des **Seibt zu Leubusch** bei Brieg aus den Jagen 57, 69, 70 und 71 circa 180 Stück Nadelholz-Bauholz, sowie außerdem circa 300 Raum-Meter diverse Brennhölzer im Wege der Licitation gegen sofortige baare Bezahlung verkauft.
Rogelwitz, den 5. August 1873.
Der Oberförster
Kirchner.

Agenten.

Ein leistungsfähiges Hopfen-Geschäft sucht an allen größeren Plätzen gegen **sehr vortheilhafte Bedingungen** tüchtige und solide Agenten, welche mit Bierbrauereien in Verbindung stehen. Franco-Offerten befördert sub L. 91 die Expedition der Bresl. Ztg. [549]

Ein Compagnon

zur Vergrößerung eines nutzenbringenden Geschäftes mit 1000 Thlr. Einlage wird gesucht. Off. unter Nr. 94 an die Exped. d. Brsl. Ztg.

Die den Grubengewerkschaften der Scharley-, Wilhelmine-, Cäcilie- und Bley-Scharley-Grube gehörige **Mühle** zu Kamin nebst ca. 4 Morgen Acker soll vom October d. J. ab verpachtet werden. [551]
Die Pachtbedingungen sind in dem Büreau der Schlesischen Actien-Gesellschaft in Lipine, bei dem Berginspector Herrn **Pietsch** in Beuthen O.-S. und bei dem Schichtmeister Herrn **Lamprecht** in Scharley einzusehen.
Pachtlustige wollen ihre Offerten bis zum 10. September an die **General-Direction der Schlesischen Actien-Gesellschaft** zu Lipine einsenden.

Butter! Butter!

Ein größeres Buttergeschäft en gros sucht tüchtige Lieferanten in feiner Qualität und erbittet Adressen mit Preisangabe [2969]
sub **S. 2806**
in der Annoncen-Expedition v. **Rudolf Mosse in Berlin** niederzulegen.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Blüthenkranz neuer deutscher Dichtung. Herausgegeben von **Rudolph Gottschall.** 7. Auflage. Eleg. geb. Preis 1⅓ Thlr

Blüthenkranz morgenländischer Dichtung. Herausgegeben von **Heinrich Jolowicz.** Elegant gebdn. Preis 2 Thlr.

Aus Krieg und Frieden. Schlesische Gedichte von **Robert Rößler.** Eleg. brosch. Preis 22½ Sgr.

Schlesische Gedichte von Karl von Holtei. Miniatur-Ausgabe. Eleg. gebunden. Preis 1⅓ Thlr

---

Ein Hotel

in einem der größten Bäder Schlesiens, mit gut möblirten Zimmern, schönem Garten, Winterkegelbahn mit lebendem und todten Inventar, ist sofort zu übernehmen. Anzahlung nach Uebereinkommen.
Selbstkäufer erfahren das Nähere auf frankirte Anfragen unter G. R. poste restante Frankenstein. [550]

Ein seit **12 Jahren** bestehendes **Herren- u. Damen-Garderoben-Geschäft** in einer frequenten Prov.-Stadt Niederschlesiens, **mit vorzüglicher alter ausgebreiteter Kundschaft** ist unter soliden Bedingungen veränderungshalber zu verkaufen. Die **Rentabilität** dieses Geschäfts ist in Geschäftskreisen **genügend bekannt.** [1336]
Offerten befördert unter A. & Z. 90 die Exped. d. Breslauer Zeitung.

Grundstücke und Hypotheken zum Kauf und Verkauf weist nach
[1210] **F. W. Arndt, Ring 7.**

Ein Spezereigeschäft,

verbunden mit Ausschank, wird per 1. Januar oder 1. April k. J. zu pachten resp. zu kaufen gewünscht.
Offerten unter Chiffre H. N. 2 poste restante Gleiwitz erbeten. [531]

Schönste fette
Kieler Speckbücklinge,
fetten geräucherten
Ostsee-Lachs
und feinste
Holl. Jägerheringe
empfingen und empfehlen
Erich & Carl Schneider,
Schweidnitzerstr. 15,
zur grünen Weide.

Omnibus-Verkauf!

Ein im besten Zustande befindlicher Omnibus für 8 Personen, incl. Kutschersitz, steht zum Verkauf. Näheres in **Chr. Hansen's** Weinhandlung.

Leitspindel-Drehbänke,

Hobelmasch., Bohrm.sch., Blechscheeren empf. d. Masch.-Fabr. v. **G. Fläschendräger, Berlin, Waldemarstr. 27.**

Fliegenpapier

3 Blatt 1 Sgr., [3040]

Mottenpulver,
Insectenpulver,
Wanzentod,
Schwabentod,

in St. von 5, 10, 15, 20 Sgr., empfiehlt von ganz frischer Sendung **S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.**

Die Schieferdecker-Arbeiten

beim hiesigen Gymnasium sollen im Submissionswege vergeben werden. Die Bedingungen, auf Grund deren die Arbeiten zu erfolgen haben, können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden, auch können Abschriften gegen Erstattung der Copialien von uns bezogen werden. Die mit der Aufschrift:

„Lieferungs-Offerten für die Schieferdecker-Arbeiten für das Gymnasium",

zu versehenden Angebote sind versiegelt bis zum 18. August c. franco einzusenden.

Patschkau, den 29. Juli 1873. [2924]

Der Magistrat.

Mein Pianoforte-Magazin

befindet sich nur

Ring 8, 7 Churfürsten. [841]

Traugott Berndt,

Hoflieferant.

Breslauer Korn.

Der Kornbranntwein hat ungeachtet einer Unzahl von gemischten Producten seinen altehrwürdigen Ruf erhalten, und mit Recht, denn kein spirituoses Getränk wirkt stärkender und belebender auf den Körper, als dieser. Der unter dem Namen „Breslauer Korn" allgemein bekannte Branntwein wird seit 50 Jahren in meiner Dampfbrennerei aus reinem Roggen fabricirt und unter Garantie verkauft. — Ich empfehle denselben: den Liter 6 Sgr., den abgelagerten 8 und 12 Sgr. [1332]

Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums haben die Handlungen der Herren **Gebr. Knaus**, Hoflieferanten, Ohlauerstraße 76 und 77 in **Breslau**, **Schönfelder & Co.**, Carlsplatz 3, **H. Gubisch**, Neue Schweidnitzerstr. 18, **Geschw. Nowotny**, Hintermarkt 7, **Gustav Sock**, Bohrauerstraße 18, **C. S. Sonnenberg**, Tauenzienstr. 63, **Wilhelm Dlugos**, Königsplatz 2, **Wirthschaftlicher Verein**, Alte Taschenstraße 6, **Robert Hoyer**, Breitestraße 40, **Johann Plochowitz** in **Constadt** die Güte, denselben in ganzen und halben Flaschen zu Fabrikpreisen zu verkaufen. Für die Glasflasche wird 1 Sgr. berechnet.

H. Böhm, Mühlgasse 9, Sandvorst.

Walburger Saatroggen, Braunschweiger Saatweizen

giebt das Dominium Zuzella bei Krappitz zum Preise von 15 Sgr. per 100 Kilo über höchste Not. der Bresl. Zeitung käuflich ab. — Lieferung erfolgt franco Gogolin. — Säcke werden zum Selbstkostenpreise berechnet und der Betrag durch Nachnahme beglichen. [510]

Die Mühlenbau- und Maschinen-Fabrik

von

J. Stobrawa in Gleiwitz,

empfiehlt sich zur Lieferung von Dreschmaschinen mit Göpelbetrieb und Drathseil-Transmission. Letztere geeignet für bedeutende Entfernungen, auf 1000 Fuß und darüber, von einer Dampfmaschine oder Wasserrad als Kraftübertragung.

Allerlei **Mühlen, Bandsägen**, einfachster Construction für Maschinenbetrieb, **Californiapumpen** für bedeutende Tiefen, **Kartoffelmühlen, Malzquetschen, Kartoffelwaschmaschinen** und vollständige **Brennerei-Einrichtungen**.

Viele der Maschinen stets auf Lager. [2836]

Diverse Knochenmehle und Superphosphate

in bekannter Güte bei Garantie des Gehaltes von unserer

chemischen Fabrik Halemba

offerirt [2156]

Die Grfl. Hütten-Verwaltung Antonienhütte.

Wegen Umbaues sind zwei achtarmige schöne [537]

Gas-Kron-Leuchter

billig zu verkaufen.

Oppeln, den 5. August 1873.

B. Seifert.

Eine vollständige, noch gut erhaltene

Ladeneinrichtung

für Spezerei, ist unter sehr soliden Bedingungen bald zu verkaufen.

Das Nähere bei **Markus Glaser** in Ohlau. [561]

Zuckerrüben

werden pro Herbst d. J. frei Waggon Stationen der Oberschlesischen oder Brieg-Neisser Eisenbahn zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten sub Z. S. 68 werden an die Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [468]

Malzkeime,

ein größerer Posten, pr. Ctr. 1¼ Thlr. ab Bahn hier, ist zu verkaufen vom Brauereibesitzer **M. Friedländer** in Oppeln. [560]

Kleesamen,

gelber Steinklee, 100 Centner, schöne Waare, einjährig, nach Uebereinkommen billig zu verkaufen, wegen Mangel an Lagerraum, Reflectanten erhalten Muster. [3016]

Bruno Viertler in Altenburg.

Dalmatiner Pulver

vertilgt unter Garantie sofort jedes Ungeziefer, als: Wanzen, Schwaben, Motten, Flöhe 2c., à Schachtel 3 und 6 Sgr., à Pfd. 1 Thlr. zu haben bei **A. Gonschior**, Weidenstr. 22.

9 Stück Mastkühe

im Durchschnittsgewicht von ca. 11 Centner stehen bei dem Dominium **Schomberg** pr. Beuthen O.-S. zum Verkauf. [547]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Für mein Modewaaren- u. Damen-Confections-Geschäft suche ich per 1. October d. J. eine tüchtige **Verkäuferin**. Damen, welche bereits in derartigen Handlungen servirt u. denen gute Referenzen zur Seite stehen, werden bevorzugt. [498]

Ratibor. **S. Goldmann.**

Ein tüchtiges fleißiges Mädchen für den Büffetausschank kann sich bald melden und sofort eintreten. Lohn 40 bis 50 Thlr. jährlich. [533]

Rohl, Bahnhof Morgenroth.

Eine erfahrene **Wirthschafterin** in gesetzten Jahren welche in der feinen Küche, Bäckerei, Vieh- und Milchwirthschaft gründliche Kenntnisse besitzt, wird zum 1. October gesucht. Nur gute Zeugnisse sind einzusenden an das **Dominium Gimmel**, Kreis Oels. [556]

Ein **junger Commis**, der polnisch spricht und der sich auf dem Comtoir auszubilden Lust hat, wird für eine Fabrik in Polen gesucht. Näheres erfolgt auf portofreie Anfrage mit Einsendung der Copie von Zeugnissen unter Chiffre H. R. 96 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein **junger Mann**, militärfrei, noch activ, der einf. u. dopp. Buchführung mächtig, sucht bei soliden Ansprüchen pr. 1. October Stellung als Comptoirist. [1330]

Gefl. Offerten erbitte unter R. S. poste restante **Warmbrunn** i. Schl.

Für mein Mode- und Herrengarderoben-Geschäft suche ich zum baldigen Antritt oder per 1. October einen tüchtigen **Commis**. [1339]

Joseph Engel, Warmbrunn.

Für meine Colonial-Waaren-Handlung suche ich einen tüchtigen **Commis**, welcher auch mit der einfachen Buchführung vertraut ist, zum sofortigen Antritt. [555]

A. Priester, Rybnik.

Für ein Eisenwaarengeschäft wird zum Antritt per 1. October c. ein **Commis** gesucht, der mit der Branche vertraut und der polnischen Sprache mächtig ist. Offerten unter Angabe der bisherigen Thätigkeit werden erbeten: **A. Lomnitz Wwe.**,

[554] Beuthen Oberschlesien.

Ein Comptoirist

für eine Leinenfabrik,

welcher seine Ausbildung in einer gleichen Fabrik erhalten, wird bei gutem Gehalt und freier Station gesucht. Offerten mit kurzer Angabe über frühere Thätigkeit werden unter F. A. 100 durch die Annoncen-Expedition von **Jul. Rob. Richter**, Bautzen (Sachsen) erbeten. [553]

Für mein Ledergeschäft suche ich einen **Commis**, welcher mit dieser Branche vertraut, auch wird ein **Lehrling**, mit den nöthigen Schulkenntnissen, angenommen. **S. Honigbaum.**

Landeshut in Schlesien, den 5. August 1873. [552]

Ein junger Mann, [558]

tüchtiger Verkäufer,

bisher in einem feinen Mode- und Tuchwaaren-Geschäft einer größeren Provinzialstadt Oberschlesiens thätig, sucht verbesserungshalber per 1. October anderweitig Engagement.

Gefällige Offerten erbitte sub Chiffre A. D. 93 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein **Commis**, Speecerist, der seine Lehrzeit erst beendet und bald antreten kann, melde sich bei [559]

J. Berger, Neustadt OS.

Ein junger Mann, Comptoirist, mit schöner Handschrift, noch activ, sucht Stellung unter poste restante **A. Z. 11 Liegnitz**. [3027]

Ein durchaus tüchtiger **Buchhalter**, der Correspondenz und der doppelten Buchführung vollkommen mächtig und befähigt, den Principal zeitweilig zu vertreten, wird bei hohem Salair für ein industrielles **Etablissement gesucht**. [2981]

Frankirte Offerten unter Angabe der Referenzen und des bisherigen Wirkungskreises nimmt die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** in **Breslau** unter **Chiffre W. N. 94** entgegen. [2981]

Ein junger Mann,

mit der Specerei- und Destillations-Branche vollständig vertraut, sucht per 1. October c. Stellung. [1362]

Gefl. Offerten ersuche unter T. D. U. poste restante Pleß O.-S. zu richten.

Ein junger Mann,

gelernter Müller, der mehrere Jahre in einer großen Mühle als Verwalter conditionirt hat, sucht zum 1. October oder sofort ähnliche Stellung. Offerten bittet man zu senden an Herrn **A. Amhaus** in Coswig i. A.

Ein junger Mann,

der möglichst Kenntnisse eines Getreidegeschäftes besitzt, wird für ein solches am hiesigen Platze zum baldigen Antritt gesucht. Reflect. belieben ihre Offerten sub Chiffre A. B. 97 in der Exped. der Bresl. Ztg. niederzulegen.

Ein junger Mann

für's Lager, der polnischen Sprache mächtig, mit dem Getreide-Geschäft vertraut, wird zum 1. October d. J. für eine Provinzialstadt gesucht. Meldungen mit abschr. Mitsendung der Atteste nimmt entgegen das **Stangen'sche Annoncen Bureau**, Carlsstraße Nr. 28. [3053]

Ein Techniker

sucht vom 1. September Stellung. Gefällige Offerten werden unter V. B. 92 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung erbeten. [1333]

Stellensuchende

aller Branchen erhalten Stellen durch Bureau **Germania, Sonnenstraße 24.**

1 Mühlenwerkführer, 4 Reisende, 3 Comptoiristen, 6 Verkäufer und Lageristen, 2 Brauer, 1 Aufseher, 2 Brenner, 3 Wirthschafterinnen, 2 Bonnen und 4 Verkäuferinnen werden gesucht durch das **Bureau Germania zu Dresden**. [1331]

Durch das **internationale Annoncen-Bureau von August Froese in Danzig** werden gesucht: 30—40 Commis div. Branchen, Comptoiristen, Lagerdiener, Buchhalter, Reisende 2c., 20—30 Wirthschafts-Beamte, Rechnungsführer, Brenner, Gärtner, Jäger, Hauslehrer, Gouvernanten, Wirthschafterinnen 2c. Einschreibegebühren werden nicht entrichtet, Honorar nur für wirkliche Leistungen. Briefe finden in drei Tagen Beantwortung. Mittheilungen von offenen Stellen sind stets willkommen. [2060]

Zur sofortigen Nachweisung von tüchtigen **Buchhaltern, Commis, Lehrlingen und anderem Geschäfts-Personal** empfiehlt sich [491]

Das Oberschl. Vermittelungs-Bureau.

Inhaber: **Salo Perls**, Myslowitz.

Commis für alle Branchen können sich melden mit Beifg. 1 Marke und Zeugnissen.

Für Stellensuche des **Handels, Lehrfachs, der Land- u. Forstwirthschaft** 2c. empfiehlt sich das Versorgungs-Bureau von **Holtze** in **Görlitz**, Breitestr. Nr. 20.

Ein tüchtiger **Pfefferküchler** findet dauernde Beschäftigung. Reisegeld wird convenirenden Falls vergütigt. [3036]

Fr. Länger,

Conditor u. Pfefferküchler i. Halberstadt.

Ein tüchtiger [562]

Conditor- u. Pfefferküchlergehilfe

findet dauernde Beschäftigung bei **R. Hoffmann** in Grottkau.

Ein tüchtiger zuverlässiger [564]

Uhrmachergehilfe

findet gegen hohes Salair gute und dauernde Stellung bei

E. Rülke, Uhrmacher, Kattowitz O.-S.

Ein [1341]

tüchtiger Uhrmachergehilfe

findet bei hohem Salair Stellung bei **Plischke** in Rybnik O.-S.

Für meine Dampfmühle am Bahnhof Trzebinia in Galizien kann

ein Obermüller

sofort Stellung bekommen. [513]

H. Katz in Myslowitz.

Ein Wirthschaftsschreiber,

gut empfohlen und der polnischen Sprache mächtig, findet sofortige Plac. bei 120 Thlr. Gehalt u. freier Station auf dem **Dom. Zuzella** bei **Krappitz**.

Ein **Abiturient** sucht zum sofortigen Antritt eine Stellung in einem hiesigen Produkten- oder Bankgeschäft.

Offerten werden unter **A. B. 4** poste restante Breslau erbeten.

Für unsere Leinwand- und Wäschehandlung suchen wir einen [1353]

Lehrling.

Bruck & Steinitz.

Für mein Specerei- und Destillations-Geschäft können sich zwei Knaben, mit nöthiger Schulkenntniß, als **Lehrlinge** zum sofortigen Antritt melden. [557]

Beuthen OS., den 5. August 18[illegible]

Simon Persicaner.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Zwingerplatz Nr. 1 sind in der 2. Etage zwei Wohnungen und in der 3. Etage zwei Wohnungen per Termin Michaelis d. J. zu vermiethen. [3041]

Näheres im Bazar Ring 32.

Ring, 1 Zimmer, 1. Etage, separ. Eingang, möbl. oder unmöbl. bald zu miethen gesucht durch

[3047] **F. W. Arndt**, Ring 7.

In dem am **Zwingerplatze Nr. 1** neu erbauten Hause sind mehrere größere und kleinere Geschäfts-Locale zu vermiethen. Näheres Ring 32 im Bazar.

In **Striegau** Wittigstraße 40 ist per 1. October c. ein Geschäftslocal mit Wohnung und Waaren-Remise, gute Lage und zu jedem Geschäft geeignet, zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer zu erfahren.

[1209] **Gottlieb Barthel.**

Breslauer Börse vom 6. August 1873.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	104¼ B.	—
do. Anleihe ..	4½	100¼ B.	—
de. Anleihe ..	4	97¼ B.	—
St.-Schuldsch. .	3½	89¼ B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	126 B.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	99½ G.	—
Schles. Pfandbr.	3½	82½ bz	—
do. nene		82 bzB.	—
do. Lit. A. ...	4	91¾ bz	—
do. do. nene	4	90¼ B.	—
do. do.	4½	99¾ bzB.	—
do. (Rustical)	4	I. 90½ B	—
do. Lit. C. ...	4	II. 90 [illegible].	—
do. do. ...	4½	99¾ B.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	89⅞ a 90⅛ bz	—
Rentenb. Schls.	4	94¼ G.	—
do. Posener	4½	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk	4	—	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	—	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	—	—
do. (1885)	5	—	99 B.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	60½ B.
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	61¼ G.	—
do. Silb.-Rnt.	4⅕	66 bz	—
do. Loose 1860	—	92¾ G.	—
do. do. 1864	—	—	87¼ B.
Poln. Liqu.-Pfb.	4	64¾ B.	—
do. Pfandbr. .	4	—	75 G.
do. do. .	5	—	75⅜ B.
Russ.-Bod.-Crd.	5	—	87 B.
Türk. Anl. 1865	5	—	51¼ B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br. Schw.-Frb.	4	114½ B.	—
do. neue	5	103 bz	—
Oberschl. A u. C	3½	183 G	—
do. Lit. B.	3½	—	160 G.
do. Lit. D.	—	172½ bzG.	—
R.-O.-U.-Eisenb.	5	126 B.	—
do. St.-Prior.	5	124⅜ B.	—
Br.-Warsch. do.	5	—	37¼ B.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger	4	88¾ bz	—
do.	4½	99 bz	—
Oberschl. Lit. E.	3½	82¾ B.	—
do. Lit. C u. D.	4	90⅝ bz	—
do. Lit. F. ...	4½	100¼ B.	—
do. Lit. G. ...	4½	100 B.	—
do. Lit. H. ...	4½	100 G.	—
do. 1869	5	102⅞ B.	—
Cosel-Oderbrg. (Wilh.-B.)	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	102⅜ B.	—
R.-Oder-Ufer ..	5	101⅞ B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Ludw.-B.	5	99¾ G.	—
Lombarden ...	5	112¾ G.	pu 112½ à 13 bz
Oest. Franz. Stb.	5	203½ bz	—
Rumänen St.-A.	5	41¼ G.	—
Warsch.-Wien.	5	—	83¾ B.

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	83¼ G.
Krakau-Obschl. Obligat.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schles. Centr.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	92½ bz
do. Cassenver.	4	84 bzG.	—
do. Discontob.	4	91 à 1½ bzB.	—
do. Handels-u. Entrep.-G.	5	75 G.	—
do. Maklerbk.	5	—	101½ B.
do. Makl.-V.-B.	5	—	92½ bzG.
do. Prv.-W.-B.	4	77 C.	—
do. Wechsl.-B.	4	76 à 8 à 7½ bB.	—
Ostd. Bank ...	4	—	70 G.
do. Prod.-Bk.	5	—	—
Pos. Pr-Wchslb.	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	87 G.
Schls. Bankver.	4	135¾ à 7½ bB.	—
do. Bodencrd.	4	87½ B.	—
do. Centralbk.	5	—	82 B.
do. Vereinsbk.	5	—	93 B. [8½ b
Oesterr. Credit	5	138 G.	pu. 137½ à 9 à

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	5	—	95 B.
do. do. Prior.	6	—	93 B.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	5	—	109 B.
do. Malzactien	—	—	—
do. Spritactien	—	—	—
do. Wagenb. G.	5	—	—
Donnersmhütte	5	80 G.	—
Laurahütte	5	184½ à 88 bz	pu 184½ à 88 bz
Moritzhütte ...	5	77 G.	—
Obs. Eisb.-Bed.	5	125¼ B.	—
Oppeln Cement	5	—	—
Schl. Eisengies.	5	—	—
do. Feuervers.	4	—	—
Schl. Gas	5	—	—
do. Immob. I.	5	79½ bzG.	—
do. do. II.	—	—	85 bzG.
do. Kohlenwk.	5	—	100 G.
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	5	104 B.	—
do. Tuchfabrik	5	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	101½ G.
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	5	94 bz	—
Ver. Oelfabrik.	5	71 bz	—
Vorwärtshütte	5	—	78 bzG.

Fremde Valuten.

	Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
20 Fr. Stücke	—	—
Oest. Währung	90⅛ à ⅜ bzB.	—
öst. Silberguld.	96 bz	—
fremd. Banknot.	99⅜ bz	—
einlösb. Leipzig.	99¾ à ⅚ bz	—
Russ. Bankbill.	80⅛ bzB.	—

Wechsel-Course vom 6. August.

Amsterd. 250 fl.	kS.	140⅝ G.	—
do. do.	2M.	139⅛ G.	—
Belg. Plätze ..	kS.	—	—
do. ..	2M.	—	—
London 1 L. Strl.	3M.	6.20¾ bz	—
Paris 300 Frcs.	kS.	79 5/12 G.	—
do. do.	2M.	—	—
Warsch. 90 S.-R.	8T.	80 G.	—
Wien 150 fl. ..	kS.	90 à ⅛ bzG.	—
do. do.	2M.	89¼ G.	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputation

(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine						mittle						ordinäre.		
Weizen weisser ..	9	15	—	—	—	—	9	5	—	—	—	—	7	19	–
do. gelber ...	9	10	—	–	–	–	9	2	—	—	—	—	7	18	–
Roggen	7	—	—	—	–	—	6	23	—	—	—	—	6	13	–
Gerste	6	12	—	—	–	—	6	7	—	—	—	—	6	3	–
Hafer	5	22	6	—	—	—	5	18	—	—	—	—	5	15	–
Erbsen	5	17	—	—	—	—	5	6	—	—	—	–	5	—	

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission

zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps	8	5	—	7	25	—	7	—	–
Winter-Rübsen	7	20	—	7	5	–	6	20	–
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—	—	—	–
Dotter	—	—	—	—	—	—	—	—	–
Schlaglein	—	—	—	—	—	—	—	—	–

Heu 40—44 Sgr. pro 50 Kilogramm.

Roggenstroh 9 Thlr. pro Schock à 600 Kilogr.

Kündigungs-Preise

für den 7. August.

Roggen 63 Thlr., Weizen 93, Gerste 62, Hafer 46

Raps 85, Rüböl 20⅙, Spiritus 22⅛.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 22⅝ B. 22 7/12 G.

dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles — Thlr. — Sgr. — Pf. B

dito dito — „ — „ — „ G

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau